Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 100.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 28. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Die Posener Zeitung eröffnet auch für den Monat März ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in der Expedition und bei den Kommanditen, für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Bestellungen von Auswärts sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 27. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: dem Oberförster v. Alemann zu Altenplathow, Kr. Jerichow II, dem Oberförster Wagner zu Wildenbruch, Kr. Greifenhagen, und dem Reg.-Assessor a. D., Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten v. Hake auf Klein-Machnow, Kr. Teltow, den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; dem Ober- und Garnison-Pfarrer Wagner zu Aschersleben, dem Bürgermeister, Kommerzienrath Schmidborn zu Saarbrücken, dem praktischen Arzt Dr. Witzmann zu Kelbra, Kr. Sangerhausen, und dem Kaplan Leifhelm zu Nordwalde, Kr. Steinfurt, den Rothen Adlerorden 4. Klasse; dem Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher Rodowe zu Frankfurt a. O. und dem Rentner und Stadtverordneten Fritz zu Saarbrücken den Kgl. Kronenorden 4. Klasse; den Schullehrern ꝛc. Frost zu Herrmannsdorf, Kr. Breslau, Grasenick zu Nordhausen, Neumann zu Boblitz, Kr. Randow, Marschewski zu Gemlitz im Landkreise Danzig und Hüsgen zu Hülchrath, Kr. Grevenbroich, den Adler der 4. Klasse des Kgl. Hausordens von Hohenzollern; den Schullehrern ꝛc. Klare zu Weissagk, Kr. Luckau, Klopsch zu Groß-Ltissen, Kr. Fraustadt, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Kapitän-Lieutenant Paschen von der Stamm-Division der Flotte der Ostsee, dem Hauptmann und Kompagnie-Chef Freiherrn von dem Bussche-Haddenhausen II. im 2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), dem Vize-Feldwebel Meyer im 5. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 41, dem Unteroffizier Ruthenberg im Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, dem Füsilier Szadrowski im 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61, dem Unter-Lazarethgehilfen Dimke im 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiment Nr. 11, dem Handwerker 2. Klasse Drews von der Handwerker-Kompagnie der Werft-Division, dem Gastwirth Gillert zu Tschopitz, Kr. Glogau, dem Handlungsgehilfen Max Beyer zu Posen und dem Dienstknecht Hermann Kloster zu Kietz bei Küstrin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Der Kgl. Kreis-Baumeister Frick zu Bütow in Pommern ist in gleicher Eigenschaft nach Kottbus versetzt worden.

Der praktische Arzt Dr. Crusius zu Schlawe ist zum Kreis-Physikus des Kreises Schlawe ernannt worden; der praktische Arzt Dr. Aust zu Primkenau ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Sprottau ernannt worden; der Kreis-Thierarzt Jarmer zu Anklam ist zum Departements-Thierarzt im Regierungsbezirk Liegnitz ernannt worden.

Der Frieden.

Vorgestern sind zu Versailles die Friedens-Präliminarien zwischen Frankreich und Deutschland unterzeichnet worden; es ist zwar noch die Einwilligung der Nationalversammlung in Bordeaux abzuwarten, Alles berechtigt jedoch zu der Annahme, daß diese alsbald erfolgen wird und es kann somit der Friede als gesichert betrachtet werden.

Als im Juli vorigen Jahres die Kriegsgefahr wie ein Gewitter, welches der Westwind zusammenjagt, drohend am politischen Horizont heraufzog und am 19. Juli in Berlin die Kriegserklärung Frankreichs übergeben wurde, da faßte das deutsche Volk, schnell sich in das Unerwartete findend, den festen Entschluß, das ihm durch diesen frechen Friedensbruch in die Faust gezwungene Schwert nicht eher niederzulegen, als bis der Feind zu Boden geworfen und unfähig zu fernerem Widerstande einem Frieden, welcher unsere westlichen Grenzen besser als bisher sicherte, sich fügte. Es mußte einmal zu einer gründlichen Abrechnung zwischen Deutschland und Frankreich kommen; das war die Ueberzeugung, welche sofort sich allgemein Eingang verschaffte; es mußte entschieden werden, ob die französische Nation sich noch ferner herausnehmen dürfe, auf Grund ihrer vermeintlichen „prépondérance légitime“ hemmend und störend in die Entwickelung der deutschen Verhältnisse einzugreifen und die Fortdauer der Zersplitterung Deutschlands als eine demselben im Interesse des europäischen Gleichgewichts auferlegte Servitut, gleichsam von Rechtswegen zu fordern.

Nach dieser Richtung hin findet Frankreich beim Friedensschluß eine vollendete Thatsache vor; es wird den Frieden nicht mit den einzelnen deutschen Staaten, welchen es im Juli v. J. den Krieg erklärte, sondern mit Kaiser und Reich abschließen. Durch die seit Jahrhunderten überlieferte Politik Frankreichs gegen Deutschland ist damit ein Strich gezogen; niemals mehr wird Frankreich als „Beschützer der deutschen Freiheit“ Unfrieden und Zwietracht in Deutschland anstiften; es wird sich zum deutschen Reich in ein ähnliches Verhältniß zu setzen haben, wie zum britischen Reich, es wird der deutschen Großmacht mit Achtung zu begegnen haben und, wo sich die Interessen beider Nationen kreuzen, wird es nicht länger Anspruch darauf erheben können, daß die seinigen unbedingt den Vorrang haben. Wie schwer diese Anerkennung auch der französischen Nation fallen mag, sie wird sich in die vollendeten Thatsachen zu fügen haben und sie wird in Bezug auf ihre innere Entwickelung nicht schlechter dabei fahren, als bisher. Frankreich hat daheim genug zu thun, um sich nicht seiner bisherigen ruhelosen äußeren Politik zu seinem eigenen Nachtheil entschlagen zu können; es möge in Werken des Friedens darzuthun suchen, daß es in Wirklichkeit an der Spitze der Zivilisation marschirt, es wird sich dann eines weit legitimeren Einflusses in Europa erfreuen, als dessen, welchen es durch sein Pochen auf sein militärisches Uebergewicht auszuüben sich unterfing; wir Deutsche werden bei diesem Wettstreit nicht dahinten bleiben. Wenn eine jede dieser beiden hochbegabten Nationen ihre Ehre darin setzt, die ihr eigenthümlichen Vorzüge zu immer höherer Vollendung zu entwickeln, so wird von diesem Wettstreit die Menschheit die schönsten Früchte ernten. Beim deutschen Volke kann nach den Erfolgen des gegenwärtig beendeten Krieges selbstverständlich von Rachegefühlen keine Rede sein; wir sind die Sieger und als solchen steht es uns an, dem Besiegten seine Lage, wie sehr er diese auch selbst verschuldet haben mag, zu erleichtern. Wir werden den Franzosen keinen gerechten Anlaß geben, sich über uns zu beklagen; von ihnen aber hoffen wir, daß sie sich nicht von der Sucht nach Revanche zu einer Erneuerung der Feindseligkeiten hinreißen lassen, sobald sie sich wieder zu Kräften gekommen fühlen. Einer großen Nation, als welche ja die französische auch nach dem Verlust einiger Grenzlande fortzubestehen nicht aufgehört hat, ist es wenigstens nicht würdig, sich in ihren politischen Handlungen von so unedlen Gefühlen leiten zu lassen. (B. A. C.)

Zu den Wahlen

schreibt die nationalliberale Korrespondenz:

Zum ersten Male im neuen Reiche ist das deutsche Volk zur Ausübung seines höchsten politischen Rechts, zur Wahl seiner Vertreter im deutschen Reichstage berufen. Unsere schönste Hoffnung hat sich erfüllt: den Norden und den Süden Deutschlands umfaßt jetzt das deutsche Reich und seine Verfassung; mit wie großer Freude uns dieses aber auch erfüllt, so verbergen wir es uns doch nicht, daß dieser Verfassung gar manche Mängel anhaften und daß denselben abgeholfen werden muß, wenn die Zustände im neuen Reiche das deutsche Volk dauernd befriedigen sollen. Bei der ehrlichen Achtung des Bundesstaates gilt es, die Reichsgewalt bis zur Machtfülle einer wirksamen und wohlgeordneten Staatslenkung zu stärken; nicht minder aber ist die Freiheit Aller auf dem gesicherten und fruchtbaren Boden des deutschen Staates ununterbrochen fortzubilden, sind Recht und Gesetze zum unbeugsamen Maßstab der bürgerlichen Pflichten zu erheben. Für die vom Feinde bedrohte Sicherheit des Vaterlandes hat das deutsche Volk Alles eingesetzt, was das Leben werth macht; es darf mit berechtigtem Stolze auf die ruhmreichen Thaten seiner Brüder unter den Waffen blicken, denen jetzt als schönster Lohn ein die Grenzen des Reiches sichernder Friede beschieden ist. Das Volk in Waffen hat seine Schuldigkeit vollauf gethan; möge, wer daheim geblieben, seinen Dank für diese über jedes Lob erhabenen Leistungen zunächst dadurch bekunden, daß er die leichte Pflicht erfüllt, als Wähler seine Stimme abzugeben, damit der neugesicherte Friede ein sparsames, Recht liebendes und weises Regiment uns bringe, welches allen nützlichen Kräften gestatte, sich frei zu entfalten, die Wohlthaten, die der Staat zuzuwenden fähig ist, sowie die Lasten, die er auferlegen muß, auf alle Klassen in gerechtem Verhältniß vertheile, wie sie alle für die Ehre, Freiheit und Größe des Vaterlandes Gut und Blut mit gleicher Hingebung dargebracht haben. Wenn es auch zu jeder Zeit die Pflicht des Wählers ist, seine Stimme am Tage der Wahl als ein Zeugniß seiner Theilnahme am öffentlichen Leben abzugeben, so ist diese Pflicht heute beim Beginn eines neuen Entwickelungsabschnitts unseres Volksthums eine noch viel dringendere. Der Ausfall der diesmaligen Reichstagswahlen ist gerade darum von der höchsten Bedeutung, weil die ersten Jahre des neuen Verfassungslebens leicht die Richtung bestimmen, in welcher die Entwickelung demnächst sich bewegen soll. Kein Wähler sollte ohne die äußerste Noth an der Wahlurne fehlen!

Möge Jeder, welcher Ansehen und Einfluß in seinem Kreise besitzt, die letzte Stunde vor der Wahl noch dazu benutzen, um seine Mitwähler über die hohe Bedeutung gerade dieser Wahl aufzuklären; möge er die Gleichgültigen anfeuern, die Zaghaften ermuthigen, die Schwankenden kräftigen. Es hängt von dem Ausfall dieser Wahlen zuviel und zu Großes ab, als daß nicht auch noch ein letzter Versuch gemacht werden muß, um dieselben zu einem kräftigen Ausdruck des Volkswillens zu gestalten. Dieses kann aber nur dann geschehen, wenn die Zahl der Wähler, welche von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch machen, eine möglichst geringe, die Zahl der Wähler, welche ihre Stimmen in die Urne legen, eine möglichst große ist. Die liberale Partei entbehrt alle Werkzeuge, welche andere Parteien in Organisationen besitzen, die freilich für andere Zwecke eingerichtet, aber zur Beinflussung der Wahlen von jeher benutzt worden sind; sie kann nur durch die freiwillige Thätigkeit der Einzelnen wirken. Auf dieser freiwilligen und entschlossenen Thätigkeit der unabhängigen Wähler ruht die ganze Verantwortlichkeit für die Zusammensetzung des Reichstages, für die nächste Zukunft des deutschen Verfassungslebens. So möge denn an sie zum letzten Male in dieser letzten Stunde der Mahnruf ergehen mit Ernst und Eifer in ihre Mitwähler zu dringen, daß, wie beim Aufruf zu den Waffen Niemand, den die Pflicht rief, daheim blieb, sondern Alle, Alle kamen, auch beim Aufruf zu den Wahlen Niemand seiner Pflicht vergessen möge, sondern Alle, Alle ihre Schuldigkeit thun.

Gesetz, betreffend die Prärogativen des Papstes und des heiligen Stuhles.

Folgendes ist der Wortlaut des Gesetzes, so weit dasselbe von der italienischen Deputirtenkammer angenommen worden ist, nämlich der Titel 1 des Ganzen, umfassend die Artikel 1 bis 13. Die Berathung und Beschlußnahme über die zweite Hälfte des Gesetzvorschlages ward bis zum 1. März vertagt.

Art. 1. Die Person des Papstes (sommo pontefice) ist heilig und unverletzbar. Art. 2. Angriffe gegen die Person des Papstes und Aufreizungen, dieselben zu begehen, werden wie die Angriffe gegen die Person des Königs bestraft. Die Beleidigungen und öffentliche Beschimpfungen gegen die Person des Papstes in Reden, Thaten und durch die im Art. 1. des Preßgesetzes angegebenen Mittel werden gemäß Art. 19 desselben Gesetzes bestraft. Die genannten Verbrechen werden vor dem Assisenhof verhandelt werden. Die liberalen Erörterungen der religiösen Fragen sind vollkommen frei. Art. 3. Die italienische Regierung bestätigt dem heiligen Vater königl. Würden im Reich und läßt denselben den Vorrang beibehalten, den ihm die katholischen Souveraine zuerkennen. Der Papst hat das Recht, die gewöhnliche Schweizergarde und Mobilgarde, welche bisher seiner Person und der Bewachung der Paläste zugewiesen war, beizubehalten, ohne Präjudiz für die Pflichten und Schuldigkeiten solcher Garden, welche aus den Gesetzen des Königreichs hervorgehen. Art. 4. Dem heiligen Stuhl ist eine Dotation von 3,225,000 Fr. jährlicher Rente bewilligt. Mit dieser Summe, die so viel wie diejenige beträgt, welche im römischen Budget unter dem Titel „Heilige apostolische Paläste, heiliges Kollegium, geistliche Versammlungen, Kanzlei des Staates und diplomatischer Dienst im Auslande“ steht, wird beabsichtigt, für die geistlichen Bedürfnisse des heiligen Stuhles zu sorgen, die Ausgaben der Instandhaltung und der Aufsicht der apostolischen Paläste und ihrer Dependentien, den Sold und die Pensionen der päpstlichen Garde und Beamten des päpstlichen Hofes und eventuelle Kosten, wie auch die ordentliche Unterhaltung der dazu gehörigen Museen und der Bibliothek, und die Besoldung und Pension der dabei Angestellten zu decken. Diese Dotation wird als immerwährende Rente auf den Namen des heiligen Stuhles in das große Buch der öffentlichen Staatsschuld eingeschrieben werden; während der Vakanz des Stuhles wird die Summe auch in dieser Zwischenzeit für die Bedürfnisse der römischen Kirche ausgezahlt werden. Dieselbe ist dabei von allen staatlichen, kommunalen und provinziellen Steuern und Lasten befreit und kann nicht vermindert werden, auch wenn die italienische Regierung später die Aufsicht und die Instandhaltung der Museen und Bibliotheken übernehmen würde. Art. 5. Der heil. Vater wird, außer der Dotation, die ihm im vorigen Artikel zuertheilt wird, auch den Vatikan, den Lateran und die Gebäude, Gärten und Güter, welche diesen zwei Palästen angehören, so wie das Castel Gandolfo mit allem Zubehör und Dependentien behalten. Die genannten Paläste u. s. w. sind von jeglicher Steuer frei und können wegen öffentlichen Nutzens nicht expropriirt werden. Die Museen, die Bibliothek und sämmliche Kunstgegenstände in den Gebäuden des Vatikans sind nationales Eigenthum. Der Zutritt des Publikums zu den vorgenannten Lokalen wird von dem kompetenten Ministerium geregelt werden. Art. 6. Wenn der heil. Stuhl vakant sein wird, werden weder gerichtliche noch politische Behörden die persönliche Freiheit der Kardinäle wegen irgend welcher Ursache hindern oder beschränken können. Die Regierung wird Maßregeln treffen, damit die Versammlungen des Konklaves und der ökumenischen Konzile nicht gestört werden. Art. 7. Kein Beamter der öffentlichen Autorität oder Agent der öffentlichen Macht kann in die Paläste, in welchen der Papst wohnt, oder die er zeitweilig bewohnt, oder in denen das Konklave oder das ökumenische Konzil versammelt ist, eindringen, um eine Amtshandlung auszuüben, wenn sie nicht vom Papst, vom Konklave oder vom Konzil dazu berechtigt wurden. Art. 8. Die Beschlagnahme und die Untersuchungen der Papiere, Dokumente, Bücher und Register der päpstlichen Bureaux und Versammlungen, die rein geistlicher Beschaffenheit sind, ist durchaus verboten. Art. 9. Der Papst hat die volle Freiheit, die sämmtlichen Funktionen seines geistlichen Amtes zu erfüllen und an den Thüren der Basiliken und Kirchen Roms alle Akten des genannten Amtes zu affichiren oder anderweitig zu veröffentlichen. Art. 10. Die Geistlichen, welche von Amts wegen in Rom an der Ausübung des geistlichen Ministeriums des heiligen Stuhles Theil nehmen, sind wegen dieser von Seiten der Behörden keinen Untersuchungen und Nachforschungen unterworfen und brauchen keine Rechenschaft darüber abzulegen. Jede fremde Person, die in Rom in ein geistliches Amt eingesetzt ist, genießt die persönlichen Garantieen der italienischen Bürger gemäß den Landesgesetzen. Art. 11. Die Gesandten der auswärtigen Regierungen bei Sr. Heiligkeit genießen im Lande das Vorrecht und die Immunität der diplomatischen Agenten, dem internationalen Rechte gemäß. Auf Beleidigungen gegen sie werden die Strafbestimmungen für Beleidigungen gegen die Gesandten fremder Mächte bei der italienischen Regierung angewandt. Den Gesandten Sr. Heiligkeit bei den fremden Regierungen wird beim Gehen und Rückkehren nach und von ihren Missionen dieselbe Prärogative und Immunität nach demselben Rechte zugesichert. Art. 12. Der Papst korrespondirt frei mit dem Episkopat und mit der ganzen katholischen Welt ohne irgend eine Einmischung der italienischen Regierung. Zu diesem Ende wird ihm das Recht ertheilt, ein Post- und Telegraphen-Bureau zu errichten, das von Beamten seiner Wahl bedient wird. Das päpstliche Postbureau kann den ausländischen Postverwaltungen seine Briefe in verschlossenem Packet zusammen oder diese dem italienischen Postbureau schicken. In beiden Fällen werden Briefe und Telegramme, welche die päpstliche Marke tragen, im italienischen Territorium von allen Taxen und Spesen frei sein. Die vom h. Vater ausgesandten Kuriere sind im ganzen Königreich den Kurieren der auswärtigen Mächte gleichgestellt. Das päpstliche Postbureau wird auf Kosten des Staates mit dem italienischen Telegraphenbureau verbunden werden. Die Telegramme, die mit einer offiziellen Bezeichnung als päpstliche versehen sind, werden das Vorrecht der Staatstelegramme haben und von aller Taxe im Königreiche frei sein. Auch die Telegramme des h. Vaters so wie die, welche mit dem päpstlichen Stempel versehen sein werden, erhalten jenen Vortheil. Die an den h. Vater adressirten Depeschen sind für die Absender kostenfrei. Art. 13. In der Stadt Rom werden die Seminarien, Akademieen, Kollegien und katholischen Schulen, denen die Erziehung der Geistlichen obliegt, fernerhin allein von dem heiligen Stuhl abhangen, ohne jegliche Einmischung Seitens der italienischen Regierung.

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 21. Februar, enthält der „Staatsanz.“ folgenden Bericht:

Die Stadt Paris verfehlt nicht, sich für die ausländische Hilfe, die ihr bei der Wiederverprovianturing zu Theil geworden, durch Dankschreiben und Adressen erkenntlich zu erweisen. Dagegen hat es noch kein Journal für der Mühe werth erachtet, des Faktums zu gedenken, daß die erste Unterstützung den Parisern von deutscher Seite dargebracht worden ist. Woran es gleich nach der Kapitulation am meisten fehlte, war bekanntlich Mehl. Als Jules Favre bei Beginn seiner Unterhandlungen in Versailles um Ueberlassung eines größeren Quantums von diesem Verbrauchsartikel bat, erhielt von Allerhöchster Stelle der Generalintendant der Armee, General v. Stosch,

den Auftrag, 60,000 Ztr. Mehl gegen taxmäßigen Preis zur Disposition des Gouvernements der nationalen Vertheidigung zu stellen, und das Gouvernement machte denn auch von dieser Wohlthat zum großen Theile Gebrauch. Die um Paris führende Demarkationslinie mußte derartig gezogen werden, daß sie durch mehrere größere Ortschaften vor der Stadt mitten hindurch läuft. So fallen z. B. von der Vorstadt St. Denis die nördlichen Quartiere in den preußischen, die südlichen in den französischen Rayon. Als die deutschen Truppen in St. Denis einrückten, waren die Vorräthe an Lebensmitteln gänzlich erschöpft, und da Paris sich weigerte, die von den Deutschen besetzten Stadttheile ferner zu verproviantiren, so war hier eine Bevölkerung von einigen Tausend Seelen auf die Gnade der Deutschen angewiesen. Se. Maj. vollzogen einen Akt kaiserl. Huld, indem Allerhöchstdieselben befahlen, daß der Stadt 15,000 Portionen, nach dem reichlichen Maßstab, der in der Armee üblich ist, unentgeltlich dargereicht würden.

Die angeseheneren Journale von Paris, die für Ordnung und Frieden sind, zollen sämmtlich der staatsmännischen Klugheit, mit der Thiers in der Sitzung des 17. Februar die Kammer von einem in seinen Folgen nicht zu übersehenden Fehlschritt bewahrte, die höchste Anerkennung. Die stenographischen Berichte, die jetzt vorliegen, lassen keinen Zweifel, daß die Versammlung in Gefahr war, sich von Empfindungen fortreißen zu lassen, die mit der realen Lage der Dinge nicht in Einklang zu bringen gewesen sein würden. Der Verfasser der „Lettres Girondines" — der besten und unbefangensten Berichte, welche von Bordeaux aus nach Paris geschrieben werden, — bemerkt zu dem Vorfall, daß die Kammer beinahe die Unbesonnenheit begangen habe, das bekannte Wort Jules Favres: „keinen Zoll breit Landes und keinen Stein von unseren Festungen" zu wiederholen. „Die Formel von Ferrières" — heißt es in jenem Bericht — „sanktionirt von der National-Versammlung! Das ist sehr schön, es ist ergreifend, es ist patriotisch, aber es ist — unpraktisch. Keine Illusion kann Stich halten vor dem gegenwärtigen Verhältniß der deutschen und französischen Streitkräfte." Das Blatt, dem diese Berichte zufließen, der „National," ein der neuen Regierung nahestehendes Organ, beurtheilt die Gruppirung der Parteien, die zur Ernennung des Herrn Thiers geführt hat, in derselben Weise, wie dies in früheren Berichten des „Staats-Anz." bereits angedeutet wurde. Er konstatirt, daß die Trennung zwischen den Orleanisten und den mit den Klerikalen verbundenen Legitimisten jeden Gedanken einer monarchischen Gestaltung für den Augenblick unmöglich gemacht hat. Der stolze Trotz (morgue) und das Mißtrauen, mit welchem die Parteien des „ancien régime" dem Orleanismus begegneten, hätten diesen — so ist die Ansicht des genannten Blattes — in sein natürliches Lager, den Liberalismus, hinübergeführt. „Auf diese Weise" lautet die Schlußfolgerung wörtlich — „hat sich eine große liberale Partei gebildet, die, ohne orleanistisch oder republikanisch zu sein, einfach liberal und fortschrittlich ist. Mit Hilfe dieser Partei ist Thiers ohne Beschränkung (restriction) zum Oberhaupt der Exekutivmacht ernannt. Dies ist zugleich die Partei, die endlich bei uns die gemäßigte Republik begründen wird.

Vergleicht man hiermit die Rede, die Thiers am 19. Februar vor der Versammlung in Bordeaux bei Uebernahme der Präsidentschaft des Minister-Conseils gehalten hat, so steht fest, daß er die Frage der Verfassungsformation bis zur Wiederherstellung des Friedens, der Ordnung und der materiellen Wohlfahrt vertagt haben will. Thiers sagt, man müsse so rasch als möglich das Ende der fremden Okkupation herbeiführen, durch einen muthig zu verhandelnden Frieden, der nur angenommen werden solle, insofern er ehrenvoll sei; man müsse das Land von der Verwüstung des Krieges befreien, die Rückkehr der gefangenen Armee und ihrer Generale bewerkstelligen, eine neue Truppe bilden, die gestörte Ordnung herstellen, die entlassenen Beamten wieder einsetzen oder unwürdige entfernen, die Verwaltungsräthe neu erwählen, die vernichtenden Ausgaben beseitigen, und wenn auch nicht die Finanzen, denen so rasch nicht zu helfen sei, so doch wenigstens den Kredit wieder aufrichten. Man müsse die eingezogenen Mobilgarden wieder zu ihrer Beschäftigung zurückkehren lassen, die unterbrochenen Wege und zerstörten Brücken herstellen, den Arbeitern und Bauern wieder die Möglichkeit geben, sich zu ernähren. Erst wenn dieses Programm, das Thiers nicht unrichtig als die Reorganisation Frankreichs bezeichnet, erfüllt sei, könne man sich auf die Berathung derjenigen Grundsätze einlassen, die Frankreich für seine künftige Verfassung annehmen wolle. Die endgültige Entscheidung der gouvernementalen Frage ist damit also vorläufig verschoben, keineswegs aber abgeschlossen worden.

Durch umfassende Vorsichtsmaßregeln, zu denen das Präsidium der Nationalversammlung sich veranlaßt sah, hat das Aeußere derselben in den letzten Tagen einen ruhigeren Anstrich gewonnen. Da man bemerken mußte, daß die Nationalgarden, die anfangs mit der Aufrechthaltung der Ordnung in den Umgebungen des Theaterplatzes von Bordeaux betraut waren, sich bei den Demonstrationen gewisser Volksklassen betheiligten, so ist seit dem 16. Februar, einem Zeitpunkt, wo die geschäftliche Leitung noch in den Händen des Alterspräsidenten, Benoist d'Azy, ruhte, der Schutz der Versammlung den regulären Truppen übertragen worden. Seitdem sind in der Nähe des Sitzungsgebäudes stärkere Truppenmassen, namentlich eine Abtheilung reitender Gensdarmen, eine Abtheilung Lanciers, eine Abtheilung Küraßiere und ein Linienregiment konsignirt, während Nationalgarden nur im Innern des Theaters den Dienst verrichten. Die Sitzungen selbst tragen nach übereinstimmenden Zeugnissen noch immer einen höchst geräuschvollen Charakter an sich, da die äußerste Linke keine Gelegenheit versäumt, um die Ordnung zu stören und die Majorität durch persönliche Angriffe zu beleidigen. Wie die Wahl des Prinzen von Joinville, den das Departement la Manche zum Deputirten erwählt, so ist auch die des Prinzen von Aumale im Departement Oise zurückgestellt worden. Prinz Joinville befindet sich in Bordeaux, hat aber die Versammlung, auch bevor über seine Wahl entschieden wurde, nicht betreten. Er wohnt, wie Thiers, im Hotel de France. Die Stadt ist übrigens so überfüllt, daß für die Deputirten, deren Zahl in der Sitzung vom 20. mehr als 600 betrug, nur mit Mühe Unterkommen geschafft werden konnte, die Stadtverwaltung mußte die Abgeordneten bei den Bürgern zwangsweise einquartieren. Es ist daher in Bordeaux vielfach davon die Rede, daß die Kammer nach Paris übersiedeln werde, sobald die Verhandlungen in Versailles zu Friedenspräliminarien führen sollten. Herr Thiers werde in diesem Fall das „Palais Royal" beziehen, das einst von Louis Philipp vor dessen Thronbesteigung und zuletzt vom Prinzen Bonaparte bewohnt war, und dessen Namen in „Palais National" verändert werden soll.

Durch einen Brief, den ein Soldat der französischen Ostarmee an das Journal „Le Français" geschrieben hat, ist die Aufmerksamkeit noch einmal auf das Schicksal der verloren gegangenen Fahne des 61. Regimentes gelenkt worden. Wir berichteten, daß diese Fahne nicht erobert, sondern unter den Leichen preußischer Soldaten und unter Schwerverwundeten gefunden wurde. Der Finder war ein französischer Soldat. Als der jüngere Garibaldi von der Sache erfuhr, wünschte er die leichten Spiels erworbene Trophäe in seinen Besitz zu bringen. Er bot dem französischen Soldaten 200 Franken und eine Stellung als Offizier bei dem Montirungswesen, wenn er die Fahne den Italienern überlasse. Der Franzose wies diesen Antrag entrüstet zurück und berichtete die ganze Angelegenheit dem französischen Journal, von dem sie veröffentlicht worden ist.

Von der II. Armee bringt der „Staats-Anz." folgenden Bericht:

Die Truppentheile der II. Armee verbrachten die Zeit des Waffenstillstandes unter einem Zusammentreffen von günstigen Umständen; sie waren zum größten Theile in Kantonnementsstellungen, die, was Wohnung und Verpflegung anbelangt, die besten in ganz Frankreich sind; sie befanden sich in einem Klima, das von Anfang Februar c. an die mildeste Temperatur und warmen Sonnenschein gezeigt hatte. Daß diese zugleich auch den Frieden in das Land bringen möchten, dieser Wunsch nahm in den Bewohnern der Städte und des platten Landes den Charakter der Gewißheit an, und vom ersten Tage des Waffenstillstandes behandelten sie den deutschen Soldaten, der bei ihnen im Quartier lag, nicht mehr wie einen Eindringling, wie eine Last, sondern wie einen Gast, den sie sich zu Tische geladen hatten und für den sie jetzt Alles hervorholen, was nur Küche und Keller, je nach den Verhältnissen, bieten konnten, während sie früher inmitten der Feindseligkeiten für den feindlichen Soldaten nichts besaßen, um diesen nähren und tränken zu können. Es ist dies ein charakteristisch nationaler Zug der Franzosen, daß sie der Erfüllung von Verpflichtungen gegen unsere Truppen den Anschein einer gewissen Großmuth verleihen, natürlich weniger in Rücksicht für unsere Landsleute, als vielmehr aus jenem weichlichen Gefühle, daß sie die rechtlichen Verpflichtungen erst vergolden und versüßen läßt. Nachgerade werden wir den Franzosen völlig unbegreiflich. Daß wir eine bessere Armee, bessere Generale als sie hatten, das fangen sie jetzt an einzugestehen, daß sie besiegt werden konnten, das fühlen sie namentlich da, wo es für sie am fühlbarsten ist, an ihrem Gelde, daß aber jetzt jeden Morgen um acht Uhr unsere Infanterie, unsere Kavallerie, unsere Artillerie zu allen Thoren der Stadt hinaus auf die freien Plätze ziehen und dort mit einem Eifer exerziren und manövriren, als ob sie den Feind vor sich hätten, daß täglich zweimal auf den mit Bäumen bepflanzten Plätzen der Stadt, den sogenannten Mails, auf den Boulevards unsere Unteroffiziere die Soldaten exerziren, wie zu Hause, daß sie dieselben Schritte wie Griffe üben lassen mit Unermüdlichkeit und seltener Ausdauer, daß der Unteroffizier einem ganzen Zuge den Mützensitz so lange rangirt, bis er durch die ganze Reihe egal ist — das ist ihnen unbegreiflich, unfaßlich, dafür haben sie kein Organ, weil sie selbst keine geistige Zucht besitzen; sie sehen nur Automaten vor sich und verkennen, daß diese Marschschritte, diese Griffe, dieser gleiche Mützensitz Aeußerungen derselben Geister sind, welcher die Heere dirigirt und über die Völkergeschicke entschieden hat. Man liest den Leuten, wenn man sie bei den täglichen Exerzitien unserer Truppen beobachtet, die Frage von den Gesichtern ab: Wozu machen sie nun das noch? Sie haben doch den Effekt weg — sie haben uns doch besiegt — wozu noch diese tägliche Uebungen? Das eben ist das unterscheidende Merkmal zwischen den zwei Nationen, daß das Lebenselement der gallischen nur allein der Effekt ist, daß mit der Erreichung desselben für ihn Alles erreicht ist, während der deutsche Geist jener sicheren Wirkung nachstrebt, die allein aus einer treuen Pflege, der dieselbe bedingenden Ursachen zu erreichen ist. Zu diesen gehören die täglichen Uebungen, denen man hier am Ufer der Loire mit demselben Pflichteifer obliegt, wie vielleicht daheim an der Weser oder Weichsel. Täglich kamen neue Ersatzmannschaften an und die Corps befinden sich jetzt in einer Vollzähligkeit, wie sie vielleicht nur noch vor den großen Aktionen des August gewesen waren. Die regelmäßige Theilung zwischen Beschäftigung und Ruhe im Verein mit dem milden, angenehmen Klima und der guten Verpflegung bekömmt unseren Truppen vortrefflich, so daß eine Fortsetzung des Feldzuges mit vollkommen ungeschwächten Kräften vor sich gehen könnte. Wenn dazu vorläufig auch keine Aussichten vorhanden sind, wenn die Friedensstimmung die herrschende ist, so möchte man wegen der Unberechenbarkeit des französischen National-Charakters doch vor einer allzugroßen Friedensseligkeit warnen. Der Frieden kann nicht ausbleiben, aber vielleicht gehen ebenso einem endgiltigen Abschlusse noch stürmische unvorhergesehene Phasen voraus, die das allerseits erhöhte Ziel in ebenso nahe Aussicht stellen, als sie es derselben entrückt zu haben scheinen. Die nächsten Tage sind für Frankreich von ungeheurer Bedeutung, die Franzosen sind sich dessen auch bewußt und in einer fieberhaften Aufregung. In den letzten Tagen wurde man überall, in den öffentlichen Lokalen, in den Läden, selbst wenn man nur nach einer Straße frug, mit der Frage angegangen: Ob denn der Friede noch nicht unterzeichnet sei? Man darf daraus allerdings nicht auf das ganze Land schließen und nicht vergessen, daß man in der Touraine, unter dem lebenslustigsten Volke von ganz Frankreich ist, das neben dem großen nationalen Interesse doch noch einiges anderes für unsere Armee, unsere Offiziere, unsere Generale, namentlich für den Führer der zweiten Armee, den General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl übrig behalten hat. Sie ersehen aus den Zeitungen, aus mündlichen Berichten, daß Se. Königliche Hoheit öfters Ausflüge in die Umgegend macht, daß er in den Straßen der Stadt promenirt, daß er dieses oder jenes merkwürdige Denkmal oder Institut besucht habe, aber sie erkennen ihn aus den Offizieren der Armee nicht heraus, und bedauern unendlich, daß man in Preußen keine Uniform trüge, an der man, wie bei den Franzosen, den Oberbefehlshaber einer Armee sogleich erkenne, aber ihr Interesse, den Feldherrn zu sehen, der ihren Armeen so tiefe Wunden geschlagen, wächst dadurch nur noch mehr. Die Nachricht, daß der Kronprinz der Stadt Tours seinen Besuch zugedacht habe, brachte die ganze Stadt in Alarm. Vergangenen Sonnabend traf Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz in Tours ein. In Höchstseiner Begleitung befanden sich der kommandirende General des 5. Armee-Corps, General v. Kirchbach, der Hofmarschall Major Graf zu Eulenburg, die persönlichen Adjutanten Major v. Hahnke, Major Mischke, der Kommandant des kronprinzlichen Haupt-Quartiers, Major v. Winterfeld in Begleitung des Generals v. Kirchbach, Major Mantey. Se. kaiserl. Hoheit hatte von Versailles aus einen Ausflug gemacht, um die Schlösser an den Ufern der Loire zu besuchen und war Freitag, den 17., Abends in Blois eingetroffen, wohin zu Seinem Empfang von Seiten des General-Feldmarschalls der Hauptmann Steffen vom großen Generalstabe entgegengeschickt worden war. Sonnabend Morgens besuchte der Kronprinz das Schloß von Chambord, bekanntlich Eigenthum der letzten Sprossen des älteren Zweiges der französischen Bourbons, dann ging er nach Chaumont. Dasselbe gehört einem Vicomte de Walsh; der Besitzer gab sich die Ehre, Höchstdemselben auch Cicerone zu sein; darauf wurde Chenonceau, der Lieblingsaufenthalt Franz I und Katharina's von Medici, jetzt einer Madame Pelouze gehörig, besucht, und zuletzt Amboise. Am Abend erfolgte die Ankunft in Tours. Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz-Feldmarschall dinirte im Marschallate bei Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen-Feldmarschall; am nächsten Tage besichtigte der hohe Gast die Stadt Tours und machte des Nachmittags in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl einen Ausflug nach den Schlössern Azay-le-Rideau und darauf nach Chateau Villaudoy. Besitzer der erstern ist ein Marquis de Biarcourt, des letztern ein Herr d'Hingerlan, und sämmtliche Schlösser bieten sowohl durch ihre Lage als durch ihre historischen Erinnerungen viel Bemerkenswerthes dar. Sonntags, den 19., frühstückte und dinirte der Kronprinz bei dem Prinzen Friedrich Karl und trat Montags, den 20., früh 8 Uhr über Blois die Rückreise nach Versailles an.

Deutschland.

△ **Berlin**, 27. Februar. In Folge der heute eingegangenen Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien herrschte eine besonders lebhafte Bewegung in allen Theilen der Residenz. Ueberall entfaltete sich sofort der reichste Flaggenschmuck und in vielen Häusern sah man bereits um die Mittagszeit die Vorbereitungen zur Illumination. Da die Nationalversammlung in Bordeaux noch nicht den Präliminarien zugestimmt hat, so ist vom Kaiser die Weisung ertheilt worden, das Viktoriaschießen noch nicht stattfinden zu lassen. Aus demselben Grunde werden auch die öffentlichen Gebäude an der heutigen Illumination nicht theilnehmen können. — Was den Inhalt der Friedensbedingungen betrifft, so ist doch wohl kein Zweifel, daß Deutschland, wie es nie einen glänzenderen Krieg geführt, so auch nie einen glorreicheren Frieden geschlossen hat. Allerdings wird es nicht an Stimmen fehlen, welche das Verbleiben von Belfort bei Frankreich als eine nicht zu rechtfertigende Konzession an den Feind auslegen werden. Nun ist es zwar nicht zu verkennen, daß, während man bis Ende des vorigen Jahres kaum auf Belfort Rücksicht nahm, diese Festung in jüngster Zeit, in Folge der großen Kämpfe in der Nähe derselben, die nationale Empfindung äußerst lebhaft beschäftigt hat. Zur Rechtfertigung der gedachten Konzession dürfte aber, abgesehen davon, daß uns neben Straßburg der Besitz dieser Festung militärisch nicht so unumgänglich nothwendig ist, das dienen, was man nachträglich über die Unterhandlungen in Versailles erfährt. Wenn diese auch anfänglich einen glatten Verlauf zu nehmen schienen, so stießen sie schließlich noch auf Schwierigkeiten, welche den Abbruch der Verhandlungen in Aussicht stellten. Wie vorauszusehen war, legten die Bevollmächtigten Frankreichs das alleräußerste Gewicht auf die Erhaltung von Metz. Sie wiesen darauf hin, daß die Einwohner überwiegend Franzosen seien, und glaubten sich der moralischen Unterstützung des ganzen neutralen Europas in dieser Hinsicht gewiß. Da man aber deutscherseits ebenso bestimmt auf die Herausgabe von Metz bestand, so gab zuletzt Thiers die Erklärung ab, daß er bei dem völligen Mangel einer Einigung genöthigt sei, die Unterhandlungen abzubrechen und sein Mandat niederzulegen. Wenn nun doch schließlich die Verhandlungen zum Resultat führten, so darf man annehmen, daß nicht zum wenigsten die Konzession hinsichtlich Belforts die französischen Unterhändler bewog, in die Abtretung von Metz zu willigen. Sie brauchen jetzt weniger die Darlegung der Friedensbedingungen vor der Nationalversammlung zu fürchten, können vielmehr mit einem gewissen Erfolg paradiren, und bei dem franz. Charakter ist es nicht unmöglich, daß das Resultat der Unterhandlungen schließlich zu einem großen Siege gestempelt wird. Daß man deutscherseits es um den Preis von Belfort nicht auf eine Erneuerung der kriegerischen Aktion ankommen ließ, wird jeder Besonnene sicher billigen.

♋ **Berlin**, 27. Febr. Der Bundesrath hielt heute Mittag um 2 Uhr unter Vorsitz des Staatsministers Delbrück eine Plenarsitzung. Nach Vorlesung des Protokolls theilte der Vorsitzende den Wortlaut des amtlichen Telegramms über Unterzeichnung der Friedenspräliminarien beziehungsweise Verlängerung des Waffenstillstandes mit. Auf Antrag des Präsidiums erklärte sich demnächst die Versammlung damit einverstanden, daß die vom Norddeutschen Bunde erlassenen Ausfuhrverbote, soweit sie bestehen, durch Kaiserliche Verordnung wieder aufgehoben werden, sobald der Friede abgeschlossen ist. Durch Kaiserliche Verordnung sind in die Ausschüsse für Landheer und Seewesen ernannt: I. Landheer und Festungen: Preußen, Baden, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Coburg und Anhalt; II. Seewesen: Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Lübeck, Bremen. Sodann wurden folgende Vorlagen eingebracht und an die betreffenden Ausschüsse überwiesen: Handelsvertrag mit Honduras (Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten); Antrag Badens wegen Zolleinschluß des auf Schweizer Gebiet belegenen Theiles des Bahnhofes zu Constanz; Anträge Badens zum Schadenersatz-Gesetz; Entwurf der Normativ-Bedingungen für Hafenregulative; Antrag Hessens wegen Umzugskosten für die zu den vereinsländischen Hauptämtern in den Hansestädten zu entsendenden Beamten; Antrag Braunschweigs zu dem Schadenersatzgesetz; Antrag Hamburgs wegen der Zollvereinsniederlagen; ein Antrag betreffend die Abfertigung von Branntwein aus dem Zollvereinsgebiet zum Transit nach Elsaß und Lothringen; Antrag Mecklenburgs wegen des Weinrabatts; Antrag Württembergs wegen derjenigen württembergischen Orte, die nach dem Wechselstempelgesetz als Ein Ort zu betrachten sind. — Hiernach wurden nach kurzer Berichterstattung und zwar überall in Gemäßheit der Ausschuß-Anträge angenommen: der Antrag Oldenburgs wegen Aenderung der Grenze des Freihafenbezirks Brake, die Vorlage über die Wahlkreise in den süddeutschen Staaten und der Entwurf der Geschäftsordnung. Schließlich kam eine Anzahl von Eingaben zur Erledigung. — Die obenerwähnten Anträge Badens zu dem Schadenersatzgesetz betreffen zunächst die Erstattung des gesammten Vermögensnachtheils, den der Getödtete während der Krankheit durch Verlust oder Verminderung der Erwerbsfähigkeit erlitten hat. Ferner Verjährung der Forderung nach zwei Jahren vom Tage der Verletzung auch gegen Minderjährige und diesen gleichgestellte Personen, endlich einige Bestimmungen, wonach in den Fällen, in denen die Landesgesetze einen höheren Ersatzanspruch gewähren, als das Reichsgesetz, das Landesgesetz in Kraft bleibt. — In Folge der Friedensnachrichten, welche gestern bereits mit ängstlicher Spannung erwartet wurden, ist die Stadt seit dem frühen Morgen in freudigster Bewegung. Die hier befindlichen Höchsten und Hohen Militärchargen beglückwünschten diesen Morgen bereits J. M. die Kaiserin. Das Telegramm des Kaisers an die Kaiserin prangte mit Riesenlettern in schwarz-weiß-rothen Farben gedruckt und von einem Lorbeerkranz umgeben an den Säulen und mit gleicher Verzierung erschienen auch die feilgebotenen Telegramme. Um 10 Uhr Morgens bereits hatte die Stadt einen vollen Flaggenschmuck angelegt und nun durchzogen die Straßen frohbewegte Menschengruppen jubelnd und singend, die Schuljugend mit Fahnen 2c. 2c. Viele öffentliche Gebäude, Hotels, Magazine 2c. haben schon heute Abend illuminirt. Eine allgemeine Beleuchtung, Ovationen in den Theatern u. dgl. m. ist für morgen vorbereitet, wo man mit Bestimmtheit Nachrichten über den Einzug deutscher Corps in Paris und die Annahme der Friedenspräliminarien durch die französische National-Versammlung erwartet.

□ **Berlin**, 27. Februar. [Von der Universität. Die aus Frankreich vertriebenen Deutschen. Börsensteuer.] Man hofft in hiesigen Kreisen, daß mit dem erwarteten Wechsel in der Leitung des Kultusministeriums auch eine Regelung in der Besetzung technischer Lehrstühle an der Universität Berlin eine Aenderung eintreten wird, dergestalt, daß dann wiederum zwei Kräfte für diese Funktion gewonnen werden; eine Vereinigung der gesammten Lehrthätigkeit auf eine Person, wie dies seit der Berufung des Professor Wagener in dieser Stellung geschehen, hält man mit den Interessen der Wissenschaft nicht gut vereinbar und glaubt, daß Professor Wagener trotz seiner Befähigung und großen Arbeitskraft dennoch für die Folge den Anforderungen nicht genügen könne, welche so bedeutende Institute, wie Universität, Gewerbeakademie und statistisches Bureau an ihn stellen. — Die Ansprüche der aus Frankreich vertriebenen Deutschen, welche theils auf Wiedererstattung des materiellen zurückgelassenen Eigenthums, theils auf Entschädigung für Zerstörung des Erwerbszweiges gerichtet sind, werden bei dem Friedensschluß jedenfalls von deutscher Seite mit in Betracht gezogen werden und Frankreich wird hoffentlich die Verpflichtung übernehmen müssen, dafür einen vollständigen Ersatz zu leisten. Ein Mitglied des hiesigen Komites, Karl Kretschmann, erläßt jetzt eine öffentliche Erklärung zur Begründung dieser Ansprüche, mit der sich auch die übrigen berliner Komitemitglieder einverstanden erklären. Es wird darin auf die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Feststellung der einzelnen Ansprüche gedrungen. — Der landschaftliche Generallandtag in Pommern hat an den Grafen Bismarck eine Petition gerichtet, dahin gehend, er wolle bei der bevorstehenden Ordnung der deutschen Steuergesetzgebung auf eine Besteuerung des mobilen Kapitals und dessen Bewegung an der Börse, des Handels mit in- und ausländischen Effekten, Aktien 2c. hinwirken.

— Bei Gelegenheit des Friedensschlusses wird, wie die „Post" mittheilt, allerhöchsten Orts eine Amnestie im ausgedehntesten Maße bis zu Strafen von 3 Monaten einschließlich erlassen werden. Vollständig begnadigt sind folgende

Verbrechen und Vergehen, selbst wenn auch größere Strafen verwirkt sind: Hoch- und Landesverrath, Beleidigung des Landesherrn, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung ꝛc. Gleichzeitig soll auch die Amnestie, in Anbetracht des außerordentlichen Ereignisses, auf alle solche Individuen ausgedehnt werden, welche zu lebenslänglicher oder mehr als zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind, mit der Maßgabe, daß wenn ein zur Lebenszeit verurtheilter Verbrecher zwanzig Jahre, im anderen Falle, wenn er zehn Jahre verbüßt hat, er sofort entlassen werden soll, wenn sie aber die Strafen noch nicht verbüßt haben, sollen dieselben bis so weit heruntergesetzt werden.

— Aus St Johann wird der „Trierschen Ztg." geschrieben: „Unser siegreicher Kaiser und König wird sicherem Vernehmen nach auf seiner Reise nach Berlin hier übernachten. Alle Vorbereitungen deuten darauf hin, daß alsdann auch die Ueberreichung der Gabe des Rheinlandes, des **goldenen Lorbeerkranzes**, dahier, als erster Grenzstadt Deutschlands, stattfinden wird."

Der Marschall Mac Mahon hat folgendes Schreiben als Antwort auf den an ihn gerichteten Brief des Grafen v. Bismarck veröffentlicht:

Wiesbaden, 17. Februar 1871.

Herr Graf! Nach Empfang des Briefes, welchen Ew. Exzellenz am 11. an mich zu richten mir die Ehre erwiesen, habe ich die Artillerie-Generale, welche sich in großer Anzahl in Wiesbaden befinden, aufgefordert, mir gewissenhaft ihre Ansicht über die Frage zu geben, ob unsere Soldaten bei Wörth von explosiblen Kugeln hätten Gebrauch machen können. Alle diese Offiziere haben erklärt, daß die Thatsache aus dem Grunde nicht möglich war, weil keine explosiblen Kugeln für das Chassepot angefertigt worden sind, und daß dieses Modell-Gewehr allein in den Händen der Truppen war, welche zu Wörth gekämpft haben. Uebrigens Herr Graf kann Ew. Exc. Nachsuchungen in denen unserer Munitionswagen, die sich in der Gewalt der deutschen Armeen befinden, und in den Vorräthen unserer festen Plätzen anstellen lassen, und dieselben werden die Sicherheit erlangen, daß in Frankreich keine explosiblen Kugeln zum Gebrauche für die Armee existirten. Sie bemerkten mir, daß am 22. Januar der Maire von Paris konstatirt hat, daß unter den in der Umgebung des Hotel de Ville abgeschossenen Kugeln viele explosiblen waren. Diese Konstatirung ist nicht der Art, um meine Anschauungsweise zu modifiziren. Ich habe behauptet, daß es in der französischen Armee keine explosiblen Kugeln gebe; ich habe aber nicht die Absicht, zu sagen, daß es in Paris deren keine gab, und daß in einer Emeute Niemand davon Gebrauch machen werde. Ich wußte, daß zu verschiedenen Malen die Läden der Waffenhändler geplündert wurden und daß diese Läden Kugeln dieser Art, meistentheils großen Kalibers, zur Vernichtung der wilden Thiere bestimmt enthalten. — Der Bericht des Obersten von Beckedorf stellt nicht auf genaue Weise fest, daß die Splitter, von denen er getroffen wurde, von einer explosiblen Kugel herrührten. Um zu erklären, wie es hat möglich sein können, daß er zu gleicher Zeit von drei Kugeln hat verwundet werden können, muß man auf technische Einzelheiten eingehen, deren Besprechung ohne die Thatsache, die sie hervorgerufen, unnütz sein würde. Ich muß übrigens Ew. Excellenz mittheilen, daß Wirkungen ähnlicher Art in der französischen Armee stattgefunden haben. Nach der Schlacht von Sedan wurden einige Verwundungen explosiblen Kugeln zugeschrieben, aber diese Meinung, welche von Aerzten ausging, hatte in unseren Augen nur den Charakter einer einfachen Konjektur, vor welcher wir uns in Acht nehmen mußten, wissend wie schwierig es ist, sich über die Umgestaltungen, welche eine Kugel in ihrem Durchlauf erlangen kann, und über Wirkungen, welche sie hervorzubringen im Stande ist, Rechenschaft abzulegen. Ich verbleibe also, Herr Graf, in der Ueberzeugung, daß keine explosible Kugel zu Wörth von den Franzosen abgefeuert wurde. Genehmigen ꝛc.

Marschall Mac Mahon.

Ueber denselben Gegenstand veröffentlicht General Suzanne folgendes Schreiben:

Paris, 20. Februar 1871.

Betreffs der von deutschen Berichten aufgestellten Behauptung, daß explosible Kugeln angewandt worden sind, füge ich dem Dementi des Marschalls Mac Mahon mein formelles Dementi hinzu. Es wurden für die Bedienung der tragbaren Feuerwaffen niemals explosible Kugeln angefertigt, nicht einmal um die Pulverwagen in die Luft zu sprengen, und ich begreife nicht, welches Interesse der Feind haben kann, zu behaupten, daß solche Kugeln gegen ihn angewandt wurden. Er weiß auch, daß ein solcher Gebrauch kein schätzbares Resultat liefert, und daß der, welcher ihn in Anwendung bringt, keinen anderen Nutzen daraus ziehen würde, als sich gehässig zu machen.

General Suzanne,
Direktor der Artillerie, interimistischer Kriegsminister.

Belgien.

Brüssel, 24. Februar. Das „Journal de Bruxelles" erklärt die Mittheilung des „Echo du Parlement", daß Unterhandlungen zwischen der römischen Kurie und und den Häuptern der katholischen Partei in Belgien zur **Verlegung des heil. Stuhles nach Belgien** angeknüpft seien, für unbedingt falsch. Das „Echo" dagegen beharrt bei seiner Angabe und meint, das Dementi des „Journals" beweise nur, daß es nicht wisse, was in seiner eigenen Partei vorgehe.

Frankreich.

Paris. An die Enthüllungen Rocheforts und Millières schließen sich würdig folgende an:

Clement Duvernois droht aus Rache darüber, daß seine Privatpapiere saisirt wurden, mit der Enthüllung von Dokumenten, in denen nachgewiesen sei, daß Gambetta dem Kaiserreich mehrmal seine Dienste angeboten, und daß seine Kandidatur von Regierungsagenten auf das Versprechen hin unterstützt worden sei, dem Kaiserreich seinen Beistand zu leihen, und als Erwiderung auf diese Drohung veröffentlicht „Mot d'Ordre" eine Reihe von **Privatbriefen**, die Cl. Duvernois an eine Freundin geschrieben habe und in denen er unter Pseudonymen von allen Persönlichkeiten des Kaiserreichs spricht. In der That, eine recht nette Gesellschaft!

Dem „Drapeau" werden aus **Bordeaux** einige Proben von der **Disziplin der Nationalgarde** mitgetheilt. Es heißt da:

Alle Nationalgarden gleichen sich. Sie haben alle die Anmaßung, Politik zu machen mit dem Säbel an der Seite und dem Gewehr in der Hand. Wir theilen einige Heldenstückchen der Nationalgarde von Bordeaux mit. Man erzählt, daß gestern ein Offizier der Nationalgarde an einen Abgeordneten beim Ausgange aus der Nationalversammlung herantrat und ihn aufforderte, zu rufen: es lebe die Republik! worauf Letzterer antwortete: es lebe Frankreich! Der Abgeordnete, an welchen der Offizier sich wandte, war nicht mehr und nicht weniger als der Admiral Jaureguibery, dessen treffliches Verhalten in der Schlacht bei Le Mans in so gerechter Weise anerkannt worden ist. Es würde interessant sein, den Namen des jungen Offiziers der Nationalgarde zu kennen, der sich diesen etwas unüberlegten Schritt gegen den Admiral zu Schulden kommen ließ. Wir bezweifeln, daß er mit seiner glühenden Liebe zur Republik ebenso viel für sie gethan hat, wie der tapfere Admiral. Was aber dieser Szene die Krone aufsetzte, war die Intervention einer Schildwache, welche zu dem ungestümen Offizier sagte: „Aber Herr Hauptmann, dieser Herr hat Recht und Sie haben Unrecht" — Eine rührende Disziplin in allen militärischen Graden!

Der **Ritter Nigra**, der intime Freund der Bonaparte, wird in seiner Stelle eines italienischen Gesandten in Paris durch den General Durando (1862 Minister des Aeußern in Italien) ersetzt werden. Fürst Metternich erhält auch einen Nachfolger. Beide haben sich in Paris durch ihre intimen Beziehungen zu den Tuilerien unmöglich gemacht. Der Herzog von Broglie, Botschafter von Frankreich in England, hat den Auftrag, England zu bestimmen, gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen zu protestiren. Gerüchtsweise heißt es, daß England auch diese Absicht habe. Es wird es sich aber wohl zwei Mal bedenken, ehe es einen Schritt thut, der ohne allen Erfolg bleiben würde.

Picard, der Minister des Innern, sollte am 25. Paris verlassen, um sich nach Bordeaux zu begeben. 150 Polizei-Agenten sind nach der genannten Stadt abgesandt worden, wo sie für den Sicherheitsdienst der Nationalversammlung verwandt werden sollen.

Die **Kommission**, welche mit der **Untersuchung der finanziellen Lage Frankreichs** betraut ist, hat an die Präfekten folgende Fragen zur Beantwortung gerichtet:

1. Welche Ausgaben sind für die nationale Vertheidigung im Departement gemacht worden? Welche Summen sind bezahlt und welche sind noch zu bezahlen? 2. Welche Departemental-Hilfsquellen sind durch außerordentliche Steuern, Anleihen, freiwillige Subskriptionen und andere Mittel kreirt worden, um die genannten Ausgaben zu bezahlen? 3. Welche sind die kommerziellen Ausgaben und Hilfsquellen der nämlichen Art? 4. Welcher Art sind die von den französischen Behörden gemachten Requisitionen und wie hoch belaufen sie sich?

Der bekannte **Lecesne**, Präsident der Waffen-Kommission, welchen man in den Blättern vielfach der Veruntreuung angeklagt, ist bei der Regierung darum eingekommen, daß man eine Untersuchung über seine Verwaltung anstelle.

Ueber die **Tagesgelder der Deputirten** ist viel Streit. Nach der „Patrie" will die Regierung die täglichen 25 Fcs. wie unter Louis Philippe wieder einführen, was bei 750 Mitgliedern monatlich 562,000 Frcs. kosten würde, dagegen das System wie unter dem Empire (12,500 Frcs. für die Session) 1,875,000 Frcs. in Anspruch nähme. Die „France" will dagegen wissen, in der Assemblée würde die Unentgeltlichkeit lebhaft unterstützt werden. Laut der „Presse" soll der Präsident 50,000 Frs. bekommen, jeder Quästor 12,000, die Vize-Präsidenten nichts, die Deputirten aber jährlich 9000 Frs. — Die „France" meldet, **Crémieux** habe kurz vor seinem Rücktritt noch die Ordre unterzeichnet, **Berezowski** in Freiheit zu setzen. (Wird von anderer Seite dementirt). — Die Suspendirung des Ersten Präsidenten am Appelhofe in Aix, die Crémieux dekretirt hatte, ist bereits aufgehoben und **Rigault** wieder in seine Stelle eingesetzt.

Zur **Charakteristik der letzten Wahlen in Frankreich** berichtet der „Progrès du Var" ein bezeichnendes Faktum. Das Skrutinium im Kanton Morlaas (Basses Pyrenées) ergab nämlich 608 Stimmen für den kaiserlichen Prinzen, 529 für Napoleon III. und 191 für die Kaiserin Eugenie. Dieses Votum kommt, wie der „Progrès" erzählt, aus den beiden Gemeinden von Ouillon und Seczère und hat zu tumultuösen Szenen unter den Rufen: „Vive l'empereur! vive la Prusse!" Anlaß gegeben. Sehr entrüstet fährt der „Progrès" fort: „Wir können eine Sektion bezeichnen, welche 100 Stimmen — fast alle — für Napoleon IV., den kaiserlichen Prinzen, 200 und einige für Napoleon III. und die Kaiserin, 77 für Bazaine und sechs für Peter Bonaparte, den berüchtigten Todtschläger abgegeben hatte."

Spanien.

Nach Berichten aus **Madrid** ist der Herzog von **Montpensier** nach den Balearen verbannt worden. Derselbe hat sich nämlich geweigert, dem neuen Könige den Huldigungseid zu leisten. Der Prinz hat nun seine Entlassung als General-Kapitän eingereicht und zugleich seine Ansprüche als französischer Prinz geltend gemacht. Es ist noch unbekannt, ob er ungeachtet dessen sich nach den Balearen begeben muß.

Italien.

Rom. **Ein Kreuzzug am Ende des neunzehnten Jahrhunderts** — so wird der „Pall Mall Gazette" von ihrem hiesigen Korrespondenten geschrieben — verliert unter den vielen seltsamen Ereignissen des gegenwärtigen Zeitalters viel von dem Anstrich des ausnehmend Sonderbaren, und nach der Proklamirung des Unfehlbarkeitsdogmas darf man den römischen Stuhl selbst dieser Thorheit für fähig halten. Es scheint gewiß, daß in Belgien Streitkräfte für die Wiedereroberung der päpstlichen Staaten aufgebracht werden und, wenn alles bereit ist, so wird der Papst Rom verlassen, sich an die Spitze dieser Schaaren stellen und zu Felde ziehen. Der Quästor von Rom hat in einem Hause auf dem Corso einen lithographischen Stein mit Beschlag belegt, der das Broncekreuz darstellt, welches den Kreuzfahrern bei ihrer Anwerbung eingehändigt wird. Dasselbe trägt auf der einen Seite die Inschrift: „Cruciata Catholica Militia Jesu Christi" u. s. w., und auf der andern Seite die Worte: „Christus vincit, Christus regnat, Christus imperat in aeternum. Pro Christi Sede et Ecclesia." Das ganze Kreuz hat oben eine Königskrone mit der Devise „Rex Regum." Im Vatikan strömen Fonds zusammen, um alle Ausgaben zu decken. Im Laufe des verflossenen Monats erhielt der Papst 1,101,000 Frcs., und in den ersten 14 Tagen des Februar hat sich diese Summe um weitere 400,000 Frcs. vermehrt. Fast sämmtliche Offiziere der ehemaligen päpstlichen Armee und die Masse der Soldaten selbst haben sich zur Theilnahme am Kreuzzuge bereit erklärt, und beziehen ihren Sold fort, während sich gleichzeitig in allen Ländern Europas Freiwillige sammeln. General **Kanzler** befindet sich in Belgien und am 11. ging Kommandeur **Filippani** mit Depeschen für den Nuntius und den Erzbischof von Mecheln nach Brüssel, die dem Vernehmen nach auf die Expedition Bezug haben. Es soll außerdem in Rom eine päpstliche Schilderhebung zu Stande gebracht werden und Msgr. de **Merode** ist bedeutend beschäftigt, diese Mine zur rechtzeitigen Explosion vorzubereiten. Jeden Morgen meldet der Ex-Polizeiminister dem heiligen Vater die ihm von seinen Emissären zugestellten Berichte über die Stimmung des Volkes und keine Mühe wird gescheut, um alle Elemente der Unzufriedenheit sorgfältig zu hegen und zu schüren. Das päpstliche Ministerium ist neukonstuirt und hält unausgesetzt im Vatikan Versammlungen, bei denen alle diese Anschläge berathen werden. Daß das Königreich Italien sich in einer üblen Klemme befindet, ist keinem Zweifel unterworfen. Den Vatikan versetzt die Verlegenheit der italienischen Regierung in die angenehmste Stimmung und alle seine Freunde und Anhänger gewinnen neuen Muth und neues Vertrauen.

Der Vatikan ist unermüdlich in Anklagen gegen die italienische Regierung. Heute liegt uns wieder eine solche in Form einer **Ansprache des Papstes an die Fastenprediger von Rom** vor. Pius IX. sagt darin (nach dem Wiener klerikalen „Volksfreund"):

Gewaltthätigkeit, Ungerechtigkeit, rohe Gewalt riß die Mauern (von Rom) nieder, drang in den heiligen Ort ein und sendete eine dichte, schwarze schreckliche Wolke von Meuchelmördern, Banditen, irreligiösen, schamlosen und schmutzigen Menschen voraus. Alles hier hat sich in wenigen Monaten geändert. Die Diener des Heiligthums werden nicht geachtet, ja Manche insultirt und verspottet, die Kirchen werden nicht respektirt und manche von ihnen wurden von Emissären des Satans besudelt und verunehrt, und noch schlimmer, man droht Rom seinen kostbaren Schatz der religiösen Genossenschaften zu nehmen und die Kirche ganz zu berauben — das ist der Gedanke, den man nährt und der im Verlaufe der Zeit vielleicht ausgeführt werden wird, wenn Gott es zuläßt, daß sie Zeit dazu haben. Welche Waffen werden wir inmitten einer so schrecklichen Katastrophe eines so grausamen Sturmes diesen Angriffen der Hölle entgegensetzen? In den Zeiten des heidnischen Roms wurde gesagt: Facere et pati fortia Romanum est (Starkes Thun und Leiden ist römisch.) Ein Kirchenvater wendete in einer Apologie, welche er an die Verfolger des Christenthums (deren es auch heutzutage gibt) richtete, diese Worte auf die Christen an und sagte: Facere et pati christianorum est. Wenn wir nun das gegenwärtige Benehmen des römischen Volkes beobachten, können wir darauf zurückkommen und auch jetzt dasselbe von ihm sagen, von dem römischen Volke sagen wir, nicht von den Anbetern Jupiters oder Merkurs, sondern von dem römischen Volke, welches Jesum Christum anbetet, Maria und die Heiligen verehrt. Ist es etwa nicht wahr, sind wir nicht selbst Zeugen alles dessen, was man in dem Widerstande gegen das Böse Gutes thut? Edle Vereine haben sich gebildet, um die Wahrheit zu schreiben und zu vertheidigen, besucht sind nun die Kirchen, begierig sucht man das Wort Gottes, mit vieler Andacht werden die Sakramente empfangen. Ich gehe nicht aus, aber ihr wisset, wie das und Anderes wahr ist, was man heute in Rom thut, um dem Werk der Lüge und des Lasters durch Thaten zu widersprechen. Wohlan, gerade weil ich nicht ausgehe, werden die Pfarrer und Prediger Rom sagen, daß der Papst dieses Volk zur Billigung und Stärkung seines Benehmens nur segnen kann. Saget aber, daß die Familienväter sich nicht einfallen lassen sollen, ihre Kinder in die Theater zu führen, wo man Schauspiele aufführt, welche die Moral und die Religion herabwürdigen, und wo sogar die Lästerung und die Immoralität triumphirt. Solche Orte sind einer christlichen Familie verboten, sie kann nicht Zuschauerin sein bei Darstellungen gegen Gott, gegen den Glauben, gegen die Kirche und gegen jedes heilige Gesetz. Saget auch, daß ich die Römer für die Leiden, die sie erdulden, lobe und ihnen danke, so namentlich den vielen Beamten, welche für die Ehre, für die Treue, für das Gewissen alle Entbehrungen dem Verrathe und Treubruche vorzogen. Saget, daß ich Alles weiß und daß ich sie segnen will als solche, die als wahre Römer thun und leiden. Aber wird nach so vielen Gebeten endlich die Morgenröthe des Friedens heraufsteigen, und wird sie bald heraufsteigen? Daß sie heraufsteigen muß, ist gewiß. Wir müssen aus der Fäulniß auferstehen, in die man uns mit Gottes Zulassung gestürzt hat; aber wer weiß, ob wir nicht noch größere Leiden erfahren müssen? Wir werden gewiß durch eine gotteswürdige Rache verherrlicht werden, das heißt entweder durch eine wunderbare Bekehrung oder eine schreckliche Bestrafung seiner Feinde.

Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 26. Februar. Die Provinzial-Landtage in Rußland fangen an ihre hohe Aufgabe immer besser zu begreifen und ihre provinzielle Autonomie für die Hebung der Volksbildung und des materiellen Wahlstandes möglichst auszunutzen. Einige von Provinzial-Landtagen neuerdings gefaßte Beschlüsse mögen einen Belag für die eingeschlagene praktische und heilsame Richtung liefern. So hat der Landtag des Gouvernements Samara beschlossen, daß die Dorf-Schullehrerstellen nicht blos mit Männern, sondern auch mit Frauen besetzt werden sollen, und hat diesen Beschluß durch die Erfahrung motivirt, daß die Lehrthätigkeit der Frauen an vielen Orten die besten Resultate geliefert habe. Der Provinzial Vorstand des Gouvernements Pskow hat in der Besorgniß, daß in Folge der vorjährigen Mißernte eine Hungersnoth entstehen möchte, bei Zeiten erhebliche Summen zum Ankauf von Getreide angewiesen, um solches an bedürftige Einwohner zu ermäßigten Preisen zu verkaufen, oder unentgeldlich zu vertheilen. In vielen Ortschaften sind für größere Gemeinden aus Provinzialfonds Ackerbau-, Gärtnerei- und Handwerkerschulen gegründet worden, um der ländlichen Jugend Gelegenheit zu geben, sich in den genannten Fächern die für jeden Landmann nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben. In mehreren Kreisstädten des Gouvernements Pskow hat die Provinzial-Versammlung in den Kreisschulen Lehrkurse für die deutsche und französische Sprache eingerichtet und auf diese Einrichtung nicht unerhebliche Summen verwendet. Fast sämmtliche Provinzial-Landtage wetteifern in der Bewilligung von Geldern zur Errichtung von höheren und niederen Unterrichtsanstalten und vielfach sind von ihnen sogar Anträge wegen Einführung des obligatorischen Schulbesuchs gestellt worden, die aber von der Regierung schwerlich genehmigt werden dürften. Das immer energischer hervortretende Streben der russischen Provinzialstände auf Hebung der Volksbildung und der materiellen Wohlfahrt liefert einen unwiderleglichen Beweis, daß Rußland entschieden die Bahn des Fortschrittes eingeschlagen habe. — Die Petersburger Börsenzeitung fertigt den Verfasser der für die unter russischer Hegemonie zu errichtende slavische Föderation plädirenden Broschüre „Slawianin" in derselben Weise ab, wie sie dies unlängst mit dem Tannerschen „Mahnruf an die Polen und Russen" gethan hat. Das panslavistische Blatt nennt die Idee der slavischen Föderation eine „naive" und „absurde" und sucht nachzuweisen, daß das „von allen Slawen ersehnte" slawische Weltreich nur die Garantie der Dauer in sich trage, wenn es auf die unbedingte Unterordnung unter die russische Herrschaft und auf das Russifizirungssystem gegründet sei.

Amerika.

Newyork, 11. Febr. Sehr gesucht klingt eine **Botschaft**, welche der Präsident Grant unterm 7. Februar cr. an den Kongreß sandte.

„Die Vereinigung der Staaten Deutschlands unter einer Regierungsform, welche in mancher Beziehung an die der amerikanischen Union erinnert, ist ein Ereigniß, welches nicht verfehlen kann, beim Volke der Vereinigten Staaten auf eine warme Sympathie zu stoßen. Diese Vereinigung ist zu Stande gebracht durch die langanhaltenden beharrlichen Bemühungen des Volkes, unter der wohlbedachten Zustimmung der Regiernugen und des Volkes von 24 deutschen Staaten durch ihre regulär konstituirten Autoritäten. Das amerikanische Volk erblickt darin den Versuch, in Europa einige der besten Grundzüge unserer eigenen Konstitution zu reproduziren, mit solcher Modifikation, wie die Geschichte und die Zustände Deutschlands zu bedingen scheinen. Die Einzel-Regierungen der verschiedenen Zweige der Union bleiben bestehen, während die dem Oberhaupt verliehene Macht die Vertheidigung sichert, ohne Kriege zu Zwecken der Eroberung und des Ehrgeizes zu autorisiren. Der sehnliche Wunsch nach nationaler Einheit, welcher seit Menschenaltern, die vielen Millionen beseelte, die, gleiche Sprache redend und nahe zusammenwohnend, durch dynastische

Eifersüchteleien und den Ehrgeiz kurzsichtiger Regenten getrennt wurden, ist erreicht, und Deutschland enthält jetzt eine Bevölkerung von ungefähr 34 Millionen, mit Bezug auf das Ausland unter einer Regierung stehend, während die einzelnen Glieder das Recht behalten, ihre Lokal-Angelegenheiten für sich zu ordnen. Die Vereinigung großer Massen von gebildeten freien Menschen unter einer gemeinsamen Regierung dient dazu, die Regierung zu dem zu machen, was sie allein sein sollte — zur Repräsentation des Volkes und zur Organisirung der Macht desselben. Die Adoption des amerikanischen Systems der Vereinigung unter der Kontrolle und Leitung eines freien Volkes, welches zur Selbstbeherrschung erzogen, kann nicht verfehlen, die Ausdehnung volksthümlicher Institutionen zu befördern und den friedlichen Einfluß amerikanischer Ideen zu erleichtern."

Der Präsident verbreitete sich nach dieser Einleitung über das freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Ländern und ihre vielfachen, sich stets erweiternden Beziehungen zu einander, und schließt mit dem Vorschlag, die Mission in Berlin zu einer Gesandschaft ersten Ranges, gleich der in London und Paris, zu erheben. Gesucht nennen wir diese Botschaft und glauben in unserm Urtheil auf keinen Widerspruch zu stoßen. Sehr angenehm wäre es Deutschland gewesen, wenn ihm andere Beweise der Sympathie aus Amerika zugegangen wären, und dies Kompliment wird bei ihm nicht Dinge in Vergessenheit bringen, welche verstimmend und entfremdend wirken müssen.

(Newyorker Handelsz.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Febr. [Hochwasser.] Zu Neustadt a. W. zeigte der Pegel gestern Nachmittags um $2^1/_2$ Uhr 13 Fuß 9 Zoll, was dem dortigen Hochwasserstande des Jahres 1855 gleich kommt. Bis heute Morgen um $6^1/_2$ Uhr ist das Wasser daselbst auf 13 Fuß gefallen. Hier in Posen betrug der Wasserstand der Warthe heute Morgen um 7 Uhr bereits 15 Fuß 9 Zoll um 10 Uhr 16 Fuß und ist ein fortgesetztes rascheres Steigen zu erwarten. Gleichzeitig nehmen wir auf den Nachtrag im Nachmittagsblatte der gestrigen Posener Zeitung Bezug

— **Die Ueberschwemmung** gewinnt mehr und mehr an Umfang. Mittags 12 Uhr stand die Warthe bereits auf 16 Fuß 3 Zoll, war also seit 24 Stunden um 1 Fuß gewachsen. Von Schrimm wurde gleichfalls ein Wachsen um 1 Fuß vom 27. zum 28. gemeldet (von 10 Fuß 9 Zoll auf 11 Fuß 9 Zoll); in Neustadt dagegen war das Wasser in derselben Zeit von 13 Fuß 9 Zoll auf 13 Fuß gefallen; in Pogorzelice vom 26. zum 27. von 12 Fuß 6 Zoll auf 13 Fuß 6 Zoll gestiegen. Bereits werden Vorkehrungen zur Sicherung der Wallischeibrücke, deren Ueberfluthung bei 19 Fuß 7 Zoll beginnt, getroffen, und große Steinmassen auf dieselbe aufgefahren. Viele Leute in den niedrig gelegenen Häusern auf dem rechten Wartheufer, in der Zybina-, Benetianer-, Flurstraße, Hinterwallischei 2c. haben ihre Wohnungen bereits räumen müssen, und werden vom Magistrat, soweit sie selbst nicht für Quartier zu sorgen im Stande sind, zunächst im alten Marien-Gymnasium neben der Pfarrkirche, welches gegenwärtig zum größten Theil leer steht untergebracht. Ebenso müssen die niedrig gelegenen Wohnungen auf der Sand-Straße, Barlebenshof, Schifferstraße, in den hinteren Theilen der Großen Gerberstraße, Weidengasse, Schützenstraße geräumt werden. In der Allerheiligenstraße reicht das Wasser bis an die große Gerberstraße, der Bernhardinerplatz beginnt bereits überfluthet zu werden, und ebenso steht das Wasser schon 1 Fuß hoch über die Schützenbrücke. Man vernimmt vielfach Klagen darüber, daß seitens des Magistrats nicht in hinreichendem Maße für Kähne zur Aufrechterhaltung der Kommunikation in den überschwemmten Stadttheilen, sowie für Wohnräume zur Unterbringung der obdachlos gewordenen Einwohner bei Zeiten gesorgt worden ist. Allerdings mag das Letztere unter den obwaltenden Verhältnissen, wo durch die starke Einquartierung alle Wohnräume in Anspruch genommen sind, wohl seine ganz besonderen Schwierigkeiten haben. Da übrigens viele Mannschaften ihre bisherigen Quartiere in den überschwemmten Stadttheilen verlassen müssen, so werden die Bewohner der höher gelegenen Stadttheile sich wohl auf stärkere Einquartierung gefaßt machen können.

— In Folge des Abschlusses der Friedenspräliminarien waren viele Privat- und auch einige öffentliche Gebäude gestern mit Fahnen geschmückt. Die Illumination hat man sich aufgehoben, bis die Nationalversammlung in Bordeaux den Friedensvorbedingungen ihre Zustimmung gegeben haben wird. Denn dann ist die Ratifikation des Friedensvertrages nur noch eine Formalität.

— Aus Obornik erhalten wir folgendes Telegramm:

Die Gerüchte, Herr Regierungs-Rath Krieger habe das Mandat für Samter-Obornik-Birnbaum abgelehnt, sind geflissentlich falsch verbreitet. Herr Krieger hat die Erklärung der Annahme des Mandats nicht zurückgezogen.

— Die Erklärungen und Aufrufe und Enthüllungen im „Dziennik" nehmen kein Ende. Da geht durch die Provinz ein gedrucktes Flugblatt mit der Aufschrift: Abdruck aus Nr. 8 des „Tygodnik katolicki." Auf diesem Blättlein steht zu lesen, daß sich auf die vier Kostener Punkte geeinigt haben sollen Probst Veit (welcher vom Zentralwahlkomite aufgestellt worden war, indessen das Mandat abgelehnt hat), Graf Alfred Żóltowski, Napoleon v. Mankowski (der im „Dziennik" das Gegentheil erklärte), W. v. Taczanowski, Graf Peter Szembek, Fürst Roman Czartoryski und Graf St. Plater. Diesen also wird geistlicherseits gestattet die Stimme zu geben. Dagegen werden anstatt der Herren v. Dziembowski, Graf Stephan Kwilecki und Heinrich Szuman die Geistlichen Sibilski, Gajowiecki und Wolinski als Kandidaten empfohlen. Für Hrn. v. Niegolewski zu stimmen wird frei gestellt. Der „Dziennik" geräth so ins Feuer über diese Umtriebe, daß er die Urheber derselben offenbar mit einer Anspielung auf die Reise des Erzbischofs die „maskirten Ritter von Versailles, verbündet zur Vernichtung der polnischen Nationalität", nennt. — Der Wahlkommissarius für den Kreis Obornik Joseph Mielęcki aus Nieszawa ruft die Wähler seines Kreises auf, unbekümmert um Intriguen und Koterien dem von dem Zentralkomite aufgestellten Kandidaten Grafen Stephan Kwilecki ihre Stimme zu geben. — Der Geistliche Jarochowski aus Pempow tritt der (mitgetheilten) Erklärung des Probstes Bażynski bei und zieht, obwohl er mit den vier kostener Punkten übereinstimmt, dennoch seine Unterschrift von dem geistlichen Programm zurück, weil er dasselbe für einen unglücklichen, schädlichen und die Einigkeit zerreißenden Akt hält. Er wird für den Kandidaten des Komite's stimmen. — Sehr scharf zieht „ein Geistlicher aus dem Kröbenschen" gegen den Geistlichen Stagraczynski bez. gegen den Erzbischof her. Was wollte eigentlich — fragt er — Hr. Stagraczynski mit seinem unüberlegten Schritte? Wollte er die Kirche schützen? Nein. Er wußte, daß unsere Deputirten, auch wenn sie nicht auf die vier kostener Punkte verpflichtet wurden, niemals gegen die Kirche auftreten würden. Es war ein anderer Grund. Um für die Zukunft die Geistlichen aus jenem bösen Zirkel, in welchen sie der Brief des Erzbischofs an Hrn. v. Morawski und der Aufruf des Geistlichen Stagraczynski hineingedrängt hat, herauszuführen, sei es an der Zeit, daß man im Namen aller Geistlichen, welche die Anschauungen des Erzbischofs über die hiesigen Verhältnisse und besonders über die politischen Rechte, welche jeder geistliche Staatsbürger habe, nicht theilen, die höchste Instanz d. i. den Papst zur Entscheidung anrufe. Denn es sei schwer zu begreifen, auf welches Gesetz hin der Erzbischof als Oberster der Diözese den Geistlichen die Betheiligung an den Wahlversammlungen verbiete, in denen nichts Unkirchliches verhandelt werde. Da aber gegenwärtig von den Geistlichen nicht gefordert werden könne, daß sie durch ein öffentliches Auftreten in dieser Angelegenheit sich mannigfachen Chikanen und Beraubungen ihrer Benefizien aussetzen — es sind ja Beweise vorhanden, daß sehr angesehene Geistliche durch kleine Ueberschreitungen in dieser Hinsicht ihre Stellungen erschütterten —, so sollten doch Laien, welche Einfluß und Sinn für die öffentliche Wohlfahrt haben, die Sache in die Hand nehmen und vor den päpstlichen Stuhl bringen, damit man sie dort gerecht entscheide. — Der „Dziennik" selber in einem Leitartikel geht den Ultramontanen kühn zu Leibe. Ueber den moralischen Werth ihrer Mittel — sagt er — konnte man im Zweifel sein; aber was man ihnen zweifellos al eine alte Tradition zugestand, das war die Klugheit der Jesuiten. Wenn man aber ihre letzten Schritte ins Auge fasse, so erinnere man sich eines Wortes, das dem Grafen Bismarck über Napoleon III entschlüpft sein soll: „C'est une médiocrité méconnue."

— „Im letzten Augenblick" theilt der „Tygodnik katolicki" mit gesperrten Lettern mit, daß Herrn H. Krzyzanowski ruhigen Gewissens die Stimme gegeben werden kann.

— **Zur polnischen Wahlagitation.** Die polnischen Vertrauensmänner der Stadt Posen waren am Sonnabend versammelt und beriethen über die Mittel zu einer erfolgreichen Wahlagitation. U. A. wurde beschlossen, das Verzeichniß der städtischen Wahlbezirke in allen polnischen Geschäften zur Einsicht auszulegen; ebendort werden auch Wahlzettel mit dem Namen des Kandidaten Dr. v. Niegolewski zu haben sein. Bei dieser Gelegenheit wurde auch folgender bezeichnende Vorgang erzählt. Schon Sonnabend früh kam ein polnischer Wähler ins Wahllokal und brachte zwei Wahlzettel, den einen für sich, den andern für seinen Schwiegervater mit der Erklärung: „Diese Wahlzettel habe ich mit der Anweisung erhalten, sie zu unterschreiben und hier abzugeben." Die Geschichte wurde als Beweis angeführt, wie viel die Thätigkeit der Vertrauensmänner zu wünschen übrig lasse, denen es obliegt die Wähler über die Wahlen zu belehren.

— **Von der Wallischeibrücke** sprang Sonntag Nachts 11 Uhr ein Tischlergeselle, des Lebens überdrüssig, in angetrunkenem Zustande in die hoch angeschwollene Warthe. Doch brachte er, als er erst in die eisig kalten Fluthen getaucht war, seine Schwimmkunst in Anwendung und gelangte wohlbehalten und mit großer Schnelligkeit bis zu den Ephraimschen Speichern, wo ihn Schiffer ans Ufer zogen. Das kalte Bad hatte auf den Lebensmüden sehr ernüchternd gewirkt, so daß er sofort den Beschluß faßte, wegen seiner Rettung den nächsten Montag einmal gründlich „blau" zu machen.

— **Diebstahl.** Einem Dienstmädchen in der Pauli-Kirchstraße wurden in der vorigen Woche aus verschlossener Kommode von einer Schuhmacherwittwe 95 Thlr. gestohlen. Die Wittwe, welche das Mädchen öfter besuchte, holte dasselbe an jenem Abende zu einem Tanzvergnügen ab, und benutzte die Zeit, während das Mädchen aus der Küche in das Nebenzimmer ging, um die Kommode, in welcher sich das Geld befand, mittelst des Schlüssels, dessen Aufbewahrungsort sie kannte, zu öffnen, und das Geld zu entwenden. Das Mädchen bemerkte den Verlust des Geldes erst am nächsten Morgen, lenkte ihren Verdacht sofort auf die Wittwe, und machte der Polizeibehörde von dem Diebstahle Anzeige. Den Bemühungen des Schutzmanns S. gelang es, binnen Kurzem das gestohlene Geld, von dem 1 Thlr. bereits verbraucht war, herbeizuschaffen. Seitdem hat das Mädchen das glücklich wieder erlangte Geld ihrer Herrschaft zur Aufbewahrung gegeben. Besser wäre es vielleicht noch gewesen, wenn sie das Geld der städtischen Sparkasse übergab.

— **Militärisches.** Sonntag früh $8^1/_2$ Uhr gingen 385 Mann von den hier stehenden Infanterie- und Train-Abtheilungen theils nach Straßburg theils nach Orleans, und 50 Mann vom Garnison-Bataillon Nr. 7 unter Führung des Feldwebels Mennig nach Belfort ab. An demselben Tage kamen Mannschaften für die hier stehenden Garnison-Bataillone an, und wird durch dieselben jedes derselben von 652 wieder auf 752 Mann gebracht. Auch sind sämmtliche Rekruten für das 18. Infanterie-Regiment, welche sich von der Aushebung im Sommer noch im Bezirk befanden, nach Breslau geschickt und hierzu noch Ersatzreserve zweiter Klasse hinzugenommen worden, im Ganzen 300 Mann für das 18. Regiment.

— **Militärisches.** Morgen früh 5 Uhr gehen 1 Feldwebel, 2 Unteroffiziere und 111 Mann von den Garnisonbataillonen 7 und 46 nach Metz ab, um die Landwehrbataillone Kosten und Neutomysl zu verstärken.

— **Eisenbahn-Einnahmen.** Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn hatte pro Januar d. J. eine Einnahme von 121,345 Thlr. gegen 107 973 Thlr. im Januar 1870, d. h. also eine Mehreinnahme von 13,372 Thlr. oder 12,4 %. Bei der Stargard-Posener Bahn betrug die Einnahme 64,074 Thlr. gegen 63,482 Thlr. pro Januar 1869, also in diesem Jahre 592 Thlr. oder 9,9 % Mehr-Einnahme. Bei der Märkisch-Posener Bahn, deren Anlage mehr als doppelt so viel, als die der Stargard-Posener Bahn gekostet hat, betrug die Einnahme pro Januar d. J. nur 31,519, war also verhältnißmäßig etwa 4mal so gering, als die der Stargard-Posener Bahn.

z. **Bentschen,** 26. Februar. [Kreditverein.] Der hiesige Kredit-Verein, welcher seit 2 Jahren besteht und 72 Mitglieder zählt, erzielte im Laufe des Jahres 1870 einen Umsatz von 3562 Thlrn. Da die Verwaltung durch den Vorstand unentgeltlich geschieht, die Ausgaben für Drucksachen, Bücher u. s. w. gleich im ersten Jahre gedeckt wurden, so ward es möglich, eine Dividende von 15 % zu gewähren.

α **Birnbaum,** 25. Febr. [Eisgang] Der Eisgang der Warthe hat heut Vormittag bei unserer Stadt den Anfang genommen; unterhalb der Warthebrücke ist der Strom eisfrei, und auch ein großer Theil des Obereises hat die Brücke bereits passirt, so daß zu hoffen ist, dieselbe sei über die größte Gefahr bereits hinaus.

= **Kosten,** 27. Febr. [General v. Steinmetz als Wahlkandidat.] Die von Grätz bereits gemeldete Aufstellung des kommandirenden Generals v. Steinmetz zum Reichstage für Buk-Kosten findet auch unter den deutschen Wählern des Kostener Kreises ungetheilten Beifall. Nicht als ob man sich der Hoffnung hingeben dürfte, diese Wahl durchzubringen, ist es vielmehr ein Zeichen der allgemeinen Stimmung unter den deutschen Wählern und des Dankes, welchen die deutsche Bevölkerung unserer Provinz für die ruhmreichen Thaten der Armee doppelt lebhaft empfindet und denselben auch hierbei lebhaft zu erkennen geben möchte.

§ **Von der Brahemündung,** 27. Februar. Der Wasserstand de Weichsel bei Deutsch-Fordon betrug heute Morgen 16 Fuß 1 Zoll. Das Eis der Weichsel liegt hier noch fest, dagegen ist das Eis von den überschwemmten Deutsch-Fordoner Wiesen abgerückt. In der Brahe selbst sind durch Holztraften und Eisschollen weiter oberhalb Stopfungen entstanden und der Fluß bedeutend übergetreten, der Wasserstand der Brahe ist auch oberhalb und am Mühlendamm durch Holzstopfungen so bedeutend gestiegen, daß die Seehandlungsmühlen zum Theil stille stehen müssen. Die Kanal-Insel jenseits des Magazins nach der Stadtschleuse ist überschwemmt und hat sich mit dem kleinen Mühlengraben vereinigt. (Br. Z.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Theures Heu.** Niemals, schreibt man aus dem Süden Frankreichs, ist das Viehfutter so theuer gewesen, wie gegenwärtig. In Lyon wird das Heu mit 30 Francs per 100 Pfund bezahlt.

Vermischtes.

* **Der Februar.** Der Finanzminister Picard hatte sich, dem „Const." zufolge, vor seiner Reise nach Bordeaux nach Versailles begeben, nicht allein wegen der der Stadt Paris auferlegten Kriegskontribution, sondern um zugleich für die Verlängerung des Waffenstillstandes zu sprechen. Auf eine diesfällige Anfrage Picard's hätte der Graf Bismarck erklärt, daß er nicht abgeneigt sei, den Waffenstillstand bis zum 24., allenfalls auch bis zum 28. zu verlängern. „Da Herr Graf so gütig sind," erwiderte Picard, „warum würden Sie diese Verlängerung nicht bis zum 30. ausdehnen?" — „Unmöglich," erwiderte Bismarck. — „Wollen Herr Graf nicht wenigstens Ihre Gründe sagen?" — „Sehr gerne," antwortete Bismarck mit jovialem Lächeln, „weil der Monat nur 28 Tage hat!"

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Nach einer Benachrichtigung der königlichen Kommandantur kann die Wallstraße vom Kalischer- nach dem Warschauerthor während des jetzigen Hochwassers nur von Fußgängern benutzt werden; Fuhrwerke und Reiter müssen den außerhalb des Glacis, an der Johannismühle vorbeiführenden Weg benutzen.

Posen, den 27. Februar 1871.

Königliche Polizei-Direktion.

Aufkündigung

von Kreis-Obligationen des Schrodaer Kreises.

Von der unterzeichneten Kommission sind am heutigen Tage die nachbenannten Schrodaer Kreis-Obligationen ausgeloost.

A. Chaussee-Anleihe über 140,000 Thaler.

Littr. A. à 1000 Thlr. Nr. 37, 66, 87.
Litt. B. à 100 Thlr. Nr. 84, 95, 96, 151, 155, 156.
ittr. C. à 50 Thlr. Nr. 3, 102, 131, 175, 182, 186.
Littr. D. à 25 Thlr. Nr. 9, 50, 76, 80, 97, 150, 165, 202, 283, 341, 353 399.

B. Chaussee- u. Eisenbahn-Anleihe über 32,000 Thlr.

Littr. A. à 200 Thlr. Nr. 30.
Littr. B. à 100 Thlr, Nr. 54.
Littr, C. à 50 Thlr. Nr. 17.
Littr. D. à 25 Thlr. Nr. 1.

Diese Kreis-Obligationen sind im coursfähigen Zustande, nebst dazu gehörigen Coupons und zwar:

Anleihe ad A. die Serie IV. Nr. 2 bis 10 nebst Talon,
Anleihe ad B. die Serie 1. Nr. 4 bis 8 nebst Talon,

den 1. April 1871 auf der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst gegen Baarzahlung des Rennwerthes zurückzuliefern.

Nachbenannte Kreis-Obligationen aus der Chaussee-Anleihe über 140,000 Thlr. sind noch nicht eingelöst:

1. Aus der Verloosung vom 12. September 1865 Littr. D. Nr 244,
2. aus der Verloosung vom 13. September 1866 Littr. B. Nr. 51, Littr. D. Nr. 239,
3. aus der Verloosung vom 18. September 1867 Littr. D. Nr. 237,
4. aus der Verloosung vom 11. September 1868 Littr. D. Nr. 81, 231, 375.
5. aus der Verloosung vom 13. September 1869 Littr. B. Nr. 63, 121, Littr. C. Nr. 2, Littr. D. Nr. 56, 161, 293.

Schroda, den 19. Sept. 1870.

Die Kreisständische Kommiss. für den Chaussee- u. Eisenbahn-Bau im Schrodaer Kreise.

Hagen.

Handels-Register.

Die Gesellschafter der in Posen unter der Firma **Brecht & Mechow** errichteten und mit dem 1. März d. J. beginnenden offenen Handelsgesellschaft sind:

1) der Kaufmann **August Wilhelm Brecht,**
2) der Kaufmann **Ferdinand August Leopold Mechow,**

beide zu Posen.

Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 172 zufolge Verfügung vom 21. Februar d. J. heute eingetragen.

Posen, den 22. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Königl. Kreisgericht zu Wreschen, Abtheilung I.

den 11. Februar 1871.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Dekans **Wojciech Niedzielski** zu **Skarboszewo** ist der Kaufmann **Felix Rakowski** zu Wreschen zum definitiven Verwalter bestellt.

Der Kommissar des Konkurses.
Munk.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Rothmann** zu Gnesen eröffnete Konkurs ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendigt.

Gnesen, den 22. Februar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Busse.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Sarbinowo**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche des gedachten Dorfes unter Nr. 1 eingetragene, der Gutsbesitzer **Marie Caroline Wilhelmine** und **Alexander Fechner**'schen Eheleuten gehörige Landgut und das in dem Dorfe **Jankowo**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche dieses Dorfes unter Nr. 24 eingetragene Grundstück, deren Besitztitel auf den Namen der Fechner'schen Eheleute berichtigt stehen, und welche mit einem Flächen-Inhalte von $567_{,67}$ Morgen und $58_{,72}$ Morg. der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 841 Thlr. 15 Sgr. und 59 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 173 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 19. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 13. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Rakwitz** unter Nr. **127/127** belegene, im Hypothekenbuche derselben Vol. III. Pag 417 seqq. eingetragene, dem Schuhmachermeister **Johann Carl Schoeneich** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Subhastaten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von $1_{,70}$ Morg. der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 57 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

4. Mai d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Magistrats zu Rakwitz versteigert werden.

Wollstein, 24. Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Nolte.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Będlewo** unter Nr. **24** belegene, dem **Valentin Jankowski** und dessen Ehefrau **Hedwig** geb. **Sobkowiak** gehörige Grundstück, jedoch mit Ausschluß der durch Vertrag vom 5. November 1859 an **Theophil Bonkowski** verkauften Parzelle) welches mit einem Flächeninhalte von $25_{,97}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 23 Thlr. 17 Sgr. 1⅕ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, den 11. Mai cr.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 18 Januar 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 7. März,

Vormittags 10 Uhr

werden in der Bauhütte am Kriegspulvermagazin zwischen dem Warschauer und Kalischer Thor hierselbst

156 Pappelbäume

aus der Baumpflanzung der Posen-Boreker Provinzial-Chaussee Stat. 0,27 bis 0,51 öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Die Kaufbedingungen sind bei dem unterzeichneten Bau Inspektor, Bahnhof-Straße hierselbst und bei dem Chaussee-Aufseher Niesler, Hebestelle Franowo einzusehen.

Posen, den 27. Februar 1871.

Der Bauinspektor.
Petersen.

Die **Gastwirthschaft** auf dem Mühlengrundstück in Węgierki bei Wreschen, dicht an der Chaussee von Strzalkowo-Wreschen nach Posen, nebst einer Ziegelei mit 2 Ziegelöfen und 63 Morgen Weizenboden incl. Wiese ist unter sehr günstigen Bedingungen auf drei Jahre von George zu verpachten und das Nähere darüber ist zu erfahren beim Grundbesitzer **Gustav Zerbst** in Glowy bei Gonsawa.

Das Haus Alten Markt 24, in welchem sich ein Laden befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Besitzerin Wąchalska daselbst.

Zahnarzt
Kasprowicz,
Wilhelmsstr. 17 (Weichert's Haus)
Sprechst. von 9 früh bis 5 Nachm.

Zwei Knaben finden bald oder vom 1. April ab freundliche Pension Berlinerstr. 15a, 3 Tr

---

Namensticken, billig und sauber, desgl Maschinenarbeit, Gr. Gerberstr. 20, 2 Tr. 1

Offerte.

25 Schock starke hochstämmige 9' hohe veredelte Süßkirschen à Schock 13 Thlr., Espalier diverse Sorten auf Prunus Mahaleb veredelt, starke à Stück 10 Sgr., Linden starke, 9' hohe Kronen à Schock 16 Thlr., Eschen starke, zu Alleen à Schock 7 Thlr, Trauer-Eschen 12' hoch à Stück 15 Sgr. und diverse Ziersträucher zu Parkanlagen, sowie Leutewitzer und Oberndörfer Runkelrüben-Samen à Ctr. 18 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr. und diverse andere Gemüse-Sämereien empfiehlt

die gräfl. Garten-Verwaltung zu Radenz.



Ackerpferde
stehen preiswürdig zum Verkauf bei **Krain**, Langestraße.

Prämien-Anleihen.

Ziehung 1. März c.

Cöln-Mindener 3½% 100 **Thlr.**-Loose, Hauptgewinn	60,000 **Thlr.**
Russische 1866 5% zinstragende 100 Rubel-Loose, Hauptgewinn . . .	200,000 **Rubel.**
Oesterreichische 1864 100 Fl.-Loose, Hauptgewinn	200,000 **Fl.**
Meininger 4 Thlr.-Loose, Hauptgewinn	10,000 **Fl.**
Neapolitaner 4⅔% zinstragende 150 Francs-Loose, Hauptgewinn . . .	25,000 **Fr.**
Mailänder 10 Francs-Loose, Hauptgewinn	50,000 **Fr.**
Bukarester 20 Francs-Loose, Hauptgewinn	50,000 **Fr.**

Original-Obligationen verkauft zum **Tagescourse**

Das neue Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Posen, Wilhelmsplatz 17.

Meine Rittergüter **Briesen** mit dem Vorwerke **Sobolewo** im Kreise Czarnikau bin ich Willens mit komplettem todten und lebenden Inventar auf zehn hinter einander folgende Jahre zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind bis zum 15. Mai c. beim Rechts-Anwalt **Orgler** in **Posen,** bei meinem Generalbevollmächtigten **v. Stoss** in **Sarben** bei Czarnikau und bei mir in **Rozprza** bei der Gubernialstadt Petrikau (Königreich Polen) einzusehen. — Reflektirende müssen ein Kapital von 20,000 Thlr. nachweisen.

				000
Gesammtflächen-Inhalt . .	2415	**Magd.**	**Morgen**	85
a. Acker	1920	=	=	25
b. Gärten	14	=	=	55
c. Netz- u. Vorwerks-Wiesen	368	=	=	70
d. Weide	68	=	=	49
e. Unland	27	=	=	3
f. Wasser resp. Teiche . .	5	=	=	42

v. Suchecki.

Beehre mich das interessirte Publikum hiermit ergebenst zu benachrichtigen, daß in Folge eingetretener Ueberschwemmung der Eisengießerei und eines Theils der Werkstätte meiner Fabrik ich mich augenblicklich außer Stande befinde, pressante Arbeiten und Bestellungen auszuführen.

Dagegen steht mein assortirtes und durch die Ueberschwemmung gar nicht berührtes Lager fertiger **Pflüge, Säemaschinen, Torfstechmaschinen** und sonstiger landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen, wie gewöhnlich zu Diensten meiner geehrten Abnehmer.

Posen, den 26. Februar 1871.

H. Cegielski.

Auf dem Gute **Emchen** bei Xions stationiren 3 königliche Beschäler und zwar:

1) **Benjamin,** Schimmel, echter Percheron,
2) **Rabulist,** braun, englischer Vollblut,
3) **Faust,** braun, echter Araber.



50 Märzen

aus meiner Original-Negretti-Stammheerde stehen zum Verkauf beim Unterzeichneten; Abnahme nach der Schur.

Gr.-Rybno bei Kiszkowo.

J. Lange.



Auf dem Dom. **Bogdanowo** bei Obornik stehen **70 Stück fette englische Hammel** zum Verkauf.



80 schwere fette **Englische Hammel** stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Gr.-Rybno** bei Kiszkowo.

Ein neuer zweispänniger Wagen steht zum sofortigen Verkauf bei W. **Schubert,** (Hitzes Kaffehaus) Jerzyce.

Frostbalsam,

bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Flasche 5 Sgr. in ***Dr. Mankiewicz's*** Apotheke.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhüten. Preis à Flacon 7½ Sgr. Vorräthig bei ***J. J. Heine,*** **Posen.** Markt 85.

Chemiker Dr. Hauck's ozonisirter Dorschleberthran à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden 2c vielfach bewährt ist in Posen nur allein bei Herrn Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** zu haben.

Feinste Reisstärke,
Feinste Weizenstärke,
Waschblau u. trockene Seife.
empfiehlt
Isidor Appel,
Bergstraße.

Mar. Lachs, Aal,

Neunaugen, Bratheringe, Sardinen, Anchovis, Stockfisch, Kabeliau, Spickaal und alle frischen Seefische vers. billigst **F. W. Schnabel,** Danzig, Fischhandlung.

Fette Sahn-Käse,
à 3 Sgr.
empfiehlt
Isidor Appel, Bergstraße.

Preuß. Lotterie **3. Klasse 7. März.**

Hierzu versendet **Antheilloose** ¼ 12 Thlr., ⅛ 6 Thlr., 1/16 3 Thlr., 1/32 1½ Thlr.

H. Goldberg Lotterie-Comtoir. Monbijouplatz 12. Berlin.

Lotterie-Loose: ¼ 12 Thlr. (Original), ⅛ 6 Thlr., 1/16 3 Thlr. 1/32 1½ Thlr. versend. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbr. 2.

St. Martin 25/26 ist ein Zimmer zu vermiethen.

Ein 2 fenstr. möbl. Zimmer ist an 2 oder 1 Herrn zu verm. Kl. Gerberstr. 7, 2 Tr. r.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung IV. Klasse 8. **März** c.
Hauptgewinn **20,000 Fl.**

Loose dieser Klasse können bei mir bis zum **7. März** Mittags 12 Uhr eingelöst werden.

Die bestellten Neu-Loose müssen ebenfalls bis zum 7. März abgeholt sein.

Das neue Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Posen, Wilhelmspl. 17.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 143fter Königl. Klassen-Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 3. März c. Abends 6 Uhr planmäßig geschehen.

Wegen der an diesem Tage stattfindenden Wahlen zum Deutschen Reichstage ist dieser Präclusiv-Termin bis zum 4. März d. J. Abends 6 Uhr verlängert worden.

Posen, 27. Februar 1871.

Der Königl. Lotterie-Ober-Einnehmer
Fr. Bielefeld.

Krämerstr. 1, 3 Tr., ist ein freundlich möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu verm.

Für einen Kaufmann, Destillateur, Oelmüller, Getreidehändler sind die zu den Geschäften erforderlichen Räumlichkeiten mit Destillir-Apparat und Oelmühle im Ganzen oder Einzeln in Wreschen zu vermiethen. Mündliche Auskunft ertheilt der Justiz-Rath *Paasch* in **Wreschen.**

Magazinstr. 14 ist eine Wohnung im Seitengebäude zu vermiethen vom 1. April.

Thorstr 4 1 möb. Zimmer zu verm. 1 Tr. r.

Halbdorfstr. 17, eine Tr., 1 möbl. Z. zu verm.

---

2 möbl. Z. St. Martin 58b, Part. rechts, vom 1. März c. zu vermiethen. Ebendaselbst ein Keller zu vermiethen.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipziger Straße 14., werden gesucht zum sofortigen Antritt, resp. z. 1. April cr.: 2 Ober-Inspektoren Geh. 300—500 Thlr., Deputat, 2c.; 7 Wirthschaftsinspektoren, Geh. 120—200 Thlr.; 8 Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 80—120 Thlr.; 3 Rechnungsführer Geh. 100—150 Thlr.; 1 Forstsekretär Geh. 120 Thlr.; 1 Revierförster Geh. 100 Thlr., Schußgeld 2c.; 2 Brennerei-Verwalter Geh. 60—80 Thlr. und Tant.; 4 unvereh. Gärtner Geh. 60—100 und Tant.; für Berlin 1 unvereh. Gärtner Geh. monatlich 17 Thlr. 2c.; 1 Schaafmeister; 5 tüchtige Landwirthschafterinnen, Geh. 60—100 Thlr.; sowie 6 Oekonomie-Eleven. Meine Geschäfts-Statuten nebst Engagements-Papiere verabfolge ich bei persönlichen Meldungen gegen 2½ Sgr., bei schriftlichem Verkehr franko nur gegen Einsendung von 10 Sgr. Vollständige Diskretion wird gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb 3 Tagen Beantwortung. (57)

---

3 Hauslehrer, 1 Kassirer, 2 Techniker, 2 Bauzeichner, 1 Lagerverwalter, 2 Aufseher, 1 Mühlenwerkführer, 4 Kellner, 1 Koch, 2 Buffetmamsells und 3 Kellnerinnen erhalten gute Stellen durch Reuters Industrie-Bureau zu Dresden.

Ein im Polizeifach geübter, der polnischen Sprache mächtiger

Bureaugehilfe

findet sofort Unterkommen beim königlichen Distrikts-Kommissarius in Mieszkow. Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein Lehrling

mosaischer Religion findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort Aufnahme.

J. Blumenthal.

Das Dominium **Grzybno** bei Czempin sucht einen unverheirath.

Gärtner

gleich oder zum 1. April.

Ein junges, anständiges **Mädchen**, das schon einige Jahre auf dem Lande einem Haushalte vorgestanden, wird von mir gesucht.

Bogdanowo bei Obornik.

T. Witt.

Im Putz sehr geübte Demoiselles, jedoch **nur** solche, finden dauernde Beschäftigung im Putz-Mode-Magazin Markt 62, desgleichen junge Mädchen die Putz-Arbeit erlernen wollen.

Für mein **Porzellan- u. Glas-Geschäft** suche ich einen deutsch u. polnisch sprechenden **Lehrling.**

F. Adolph Schumann
(Th. Gerhardt).

Auf dem Dom. Karna bei Wollstein wird zum sofortigen Antritt ein unverehelichter

Gärtner

gegen 60 Thlr. Gehalt und freie Station gesucht.

G. Gerson.

Ein Wirthschafts-Beamter wird zum baldigen Antritt gesucht per Adresse **W. B. Buk**, post restante.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sofort oder vom 1. April c. ab unter **ganz günstigen** Bedingungen plazirt werden in der **J. J. Heine'schen** Buchhandlung, Markt 85.

Ein Lehrling der Lust hat das Barbiergeschäft zu erl., kann sich melden Wallischei 9.

Ein herrschaftlicher Kutscher kann zum 1. April mit gutem Lohn Stellung finden durch das Placirungs-Bureau **E. Anders**, Große Ritterstraße 14

Den Herren

Gutsbesitzern, Landwirthen rc., **Geschäfts-** und **Gewerbtreibenden,** insbesondere den löbl. **Domainenverwaltungen** empfehlen wir unser Institut zur **prompten, diskreten** und **gewissenhaften** Publikation von **An- und Verkäufen, Verpachtungen, Vieh-Auktionen, Stellen-Gesuchen** und **Angeboten, Familien-Nachrichten** u. s. w, überhaupt

Ankündigungen jeder Art

in beliebigen Zeitungen und Blättern des In- und Auslandes

ohne jede Vertheuerung

zu **Originalpreisen.**

Zeidler & Co.
Annoncen-Expedition.
Berlin, Leipzigerstraße Nr. 37.

Ein im Papier-Geschäft gewandter

Commis

findet zum 1. April cr. Stellung bei

Gebrüder Plessner,
Posen.

Ein Commis,

beider Landessprachen mächtig, der sich für die Reise eignet, wird für eine hiesige Handlung gesucht.

Sofortige Meldungen nebst Ausweis über bisherige Thätigkeit sub **Z. 200** sind in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Ein

Kunstgärtner,

seit 1/2 Jahr verheirathet und militärfrei, welcher die Gemüse und Blumenzucht, Kalt- und Warmhaus-Pflanzen, s. w. Baumschulen- und Ananas-Treiberei gründlich versteht, und im Besitz guter Zeugnisse ist, sucht zum 1. April d. J. dauernde Stellung. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Danksagung.

Am 25. d. M. ist mein Sohn Wladislaus bei der Ueberschwemmung Allerheiligen-Str. in den Graben gefallen und im Wasser verschwunden. Als der Knabe das 3. Mal zum Vorschein kam, sprang der 17jährige

Bruno Ambrosius

mit **Lebensgefahr** ins Wasser und rettete mein Kind welches bereits in den Fluthen verschwunden war.

Dank dem Retter!

W. Antoniewicz,
Schneidermeister.

Ein junger Landwirth,

welcher seine Brauchbarkeit genügend nachweisen kann, sucht sofort oder später Stellung unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Off. bitte post rest. Obornik Chiffre ***A. B. 100.***

Brieftasche mit auswärtigem Lotterie-Loose ist gestern verloren worden. Dem Finder angemessene Belohnung bei **Teschke**, Wallischei 10.

M. 1. III. J. I. fällt aus.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich:

Minna Landsberg,
Simon Lewenstein.

Kosten im Februar 1871.

Die am 25. Abends 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Ernstine geb. Ory** von einem gesunden Töchterchen zeige statt jeder besonderen Meldung hiermit an.

L. Rosener.

Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna geb. Eckert** von einem muntern Töchterchen beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Bromberg, 28. Februar 1871.

W. Krüger.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter **Marianna Zukowska, geb Gilewska** nach kurzem Leiden an Altersschwäche gestorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag vom vom Trauerhause Markt 1, (Rathhauskeller) statt.

W. E. Becker.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Emilie Förster in Berlin mit Hrn. Herrmann Freundt in Wusterhausen a. D.

Verbindungen. Herr Carl v. Hinüber mit Fräulein Caroline von Voigts-König in Berlin, Kammerherr von la Bière mit Frl. Alexandrine v. Heusch in Dresden, Hr. Felix Beermann mit Fräulein Therese Philip in Beeskow.

Todesfälle. Avantageur Carl. v. Dewitz in Courcité, Vize Feldwebel Hermann Reinhold in St. Germain, Prem.-Lieutn. Edgar Spangenberg in Carolath, Hauptmann Christian Graf zu Rantzau in Philippsruhe bei Hanau, Prem.-Lieut. Rudolph v. Stein-Liebenstein in Lagny, Frl. Louise Pobley in Berlin, Hrn. F. Eckardt Tochter Rosa in Berlin, verw. Frau Rechtsanwalt Marie Brachvogel, geb. Graetz Sohn Conrad in Charlottenburg, Frl. Caroline v. Sutterheim in Potsdam, Frau Anna Baade, geb. Dierke in Falkenhagen, Frl. Marie v. Hartmann, Aebtissin im Kloster Mariensee bei Neustadt a R.

Stadt-Theater in Posen.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Dienstag den 28. Febr. Erstes Gastspiel des Herrn Otto Lehfeld, Großherzoglich Sächsischen Schauspieler vom Hoftheater in Weimar. **König Richard III.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu bearbeitet von Franz Dingelstedt.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)

Direktion: ***C. Schäfer.***

Mittwoch den 1. März. Extra-Vorstellung. **Preußisches Strafrecht.** Lustspiel in 3 Akten von Otto Girndt. — **Die Zillerthaler.** Liederspiel in 1 Akt von Ferdinand Nesmüller. Musik von Gumpert.

In Vorbereitung: **Biegen oder Brechen.** Lustspiel in 4 Akten von Wichart.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 28. Februar.

Sie stottert.

Bei Wasser und Brod.

Ballet rc.

Die Direction.

Restaurant Tivoli.

Heute und die folgenden Tage:

Große musikalische Abend-Unterhaltung

und **Gesangsvorträge,** ausgeführt von der Familie ***Poeschel*** aus Böhmen.

Carl Blaschke.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 28. Februar 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** Gekündigt 25 Wispel. Regulirungspreis 50¼. pr. Febr. 50¼, Febr.-März 50¼, Frühjahr 51⅛, April-Mai —, Mai-Juni 52⅝, Juni-Juli 53¼, Juli-August 54¼.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 9000 Quart. Regulirungspreis 15 7/24. pr. Febr. 15 7/24, März 15⅝, April 15⅝, Mai 16 1/12, Juni 16¼, Juli 16⅛. Loko-Spiritus (ohne Faß) 15 1/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** behauptet. Gekündigt 25 Wispel. Regulirungspreis 50¼. pr. Febr. 50¼ nom., Febr.-März do., Frühjahr 51⅛ bz. u. B, Mai-Juni 52⅝ bz. u. B., Juni-Juli 53⅛ B., Juli-Aug 54½ B.

Spiritus: ermattend. Gekündigt 9000 Quart. Regulirungspreis 15 7/24. pr. Febr. 15 7/24 bz., März 15⅝ - ⅓ bz, G. u B, April 15⅝ bz. u. B., Mai 16 1/12 bz. 16 B., April-Mai 15⅞ bz. u. B., Juni 16⅓ G., Juli 16⅝ bz., B. u. G. Loko ohne Faß 15 1/12 bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Febr. **Wind:** WSW. **Barometer:** 28. **Thermometer:** 11° +. **Witterung:** bedeckter Himmel. — Bei Beginn des heutigen Marktes reichliches Angebot von **Roggen**, vor welchem die Käufer in großer Zurückhaltung verharrten. Die ersten Abschlüsse wurden nur unter merklichen Konzessionen im Preise möglich. Der Handel entwickelte sich sich nicht zu sonderlicher Regsamkeit, doch je mehr dies Angebot sich lichtete, desto fester wurde allmälig wieder die Haltung und schließlich sind die Preise kaum niedriger, als Sonnabend. Loko lebhafter Umsatz. Die belangreiche Zufuhr räumte sich zwar nicht ganz ohne Entgegenkommen der Eigner, aber das Geschäft machte sich ziemlich schlank. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 54½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** ein wenig billiger Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 8 Rt. 5 Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** flau eröffnend, schließt wieder sehr fest. — **Hafer** loko fest und höher. Termine wenig verändert — **Rüböl** beinahe ganz geschäftslos und in matter Haltung. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 28⅞ Rt. per 100 Kil. — **Petroleum**, gekündigt 1250 Ctr. Kündigungspreis 15 Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** nicht viel verändert. Anfänglich matt, schließlich wieder fest Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 22 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—80 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 78—78½ Rt. bz, Mai-Juni 78¾—79 bz., Juni-Juli 80½—79¾ - 80¼ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 53—55¾ Rt. bz., per diesen Monat 54½ bz., April-Mai 54¼ - 54¾ bz. Mai-Juni 54⅞—55¼ bz., Juni-Juli 53—56¼ bz, Juli allein 56¾ bz., Juli-August 56 - 56⅜ bz. **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 40—53 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 49½ bz., Mai-Juni 50⅛ - 50¾ bz., Juni-Juli 50¾—51 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 54—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 50 - 53 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kil. ohne Faß 24 Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29⅛ Rt., flüssiges 29½ Rt., per diesen Monat 28 11/12 B., Febr.-März do., März-April 28⅞ bz., April-Mai 28 11/12 bz., Mai-Juni 29 Rt., Sept.-Okt. 27⅛—⅛ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 15½ Rt., per diesen Monat 15 Rt. bz., Febr.-März 14⅞ B., April-Mai 14 Rt., Sept.-Okt. 14⅞ B - **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. 9—12 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 21—25 Sgr. bz., Febr.-März do., April-Mai 17 Rt. 28 Sgr. bis 18 Rt. 1 Sgr. bz., Mai-Juni 18 Rt. 1 - 3 Sgr bz., Juni-Juli 18 Rt. 9 - 12 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 16 - 19 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt 24—26 Sgr. bz, Sept. allein 18 Rt. 29 Sgr. bis 19 Rt. 2 Sgr. bz — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10 7/12—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝ - 9½ Rt. Roggenmehl Nr 0 8 5/12—8 5/24 Rt., Nr. 0 u. 1 8 5/24—7 11/12 Rt. pro 100 Kilogramm Br. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 8 Rt. 6 Sgr. B., Febr.-März 8 Rt. 3—3½ Sgr. bz., April-Mai 8—8 Rt. 6 Pf. bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 8 Rt. 1 Sgr. bz.

(B. H. Z.)

Stettin, 27. Febr **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) **Wetter** klare Luft. **Therm.:** + 5° R. **Barometer:** 28. 2. **Wind:** S. — **Weizen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko gelber geringer 60½—64½ Rt., besserer 67 - 68 Rt., feiner 71—76 Rt., 83/85pfd. gelber per Frühjahr 79¼, 79 bz., Mai-Juni 79½ G., Juni-Juli 80½ B. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko inländ. geringer 51—53 Rt, besserer 53—54 Rt., feiner 55—55½ Rt. pr. Frühjahr 55⅛ 55 bz., Mai-Juni 55½ B., Juni-Juli 56¼ bz. u. B. — **Gerste** unverändert, p. 2000 Pfd. loko 44—49 Rt. — **Hafer** behauptet, p. 2000 Pfd. loko 44—48½ Rt, pr. Frühjahr 48½ G., Mai-Juni 50 B. — **Erbsen** still, p. 2000 Pfd. loko Koch- 52—53½ Rt., Futter- 47—48½ Rt., pr. Frühjahr Futter- 51¾ B. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. pr. Sept.-Okt. 114 Rt. nom. — **Rüböl** behauptet, p. 2000 Pfd. loko 29 Rt. B, pr. Febr. 28 5/12 B., ½ bz, April-Mai 29 B., Sept.-Okt. 27 bz u. G. — **Spiritus** behauptet, pr 100 Liter à 100% loko ohne Faß 17⅛ ¼ Rt. bz., pr Febr. 17⅓ G., Frühjahr 17⅞ bz. u. G., Mai-Juni 17⅚ G., Juni-Juli 18 1/12 G, Juli-Aug. 18⅓ G, Aug.-Sept. 18 7/12 B. — **Angemeldet:** nichts. — **Regulirungspreise:** Weizen 78 Rt., Roggen 54 Rt., Rüböl 28½ Rt., Spiritus 17⅓ Rt. — **Petroleum** loko 7⅝ B

(Ostſ.-Z.)

Breslau, den 27 Februar.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms: feine Thlr.	Sgr.	Pf.	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	90—93	86	78—83	7	4	-	7	11	—	6	25	—	6	6	—	6	17	6
do. g.	89—9[illegible]	87	78—82	7	2	-	7	7		6	27		6	6	—	6	15	—
Roggen	64—65	62	59—60	5	2	6	5	5	—	4	27	6	4	20	—	4	22	6
Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13	-	3	26	—	4	2	—
Hafer	34—35	32	30—31	4	16	—	4	20	—	4	8	—	4	—	—	4	4	-
Erbsen	70—74	67	62—65	5	5	—	5	14	—	4	29	—	4	18	—	4	24	—

Festſ. d. v. d. Handelst. eing. Komm.	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Raps	268 Sgr.	258 Sgr.	238 Sgr.
Winterrübsen	256 "	244 "	228 "
Sommerrübsen	238 "	228 "	208 "
Dotter	188 "	178 "	165 "
Schlaglein	197½ "	187½ "	172½ "

Breslau, 27. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, höher, ordinär 13—14½, mittel 15—16½, fein 17½—19, hochfein —, **Kleesaat,** weiße, unverändert, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23½ Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) fest, pr. Febr 52¼ bz., Febr.-März u. März-April 52 bz., April-Mai 52—½—¼ bz. u G., Mai-Juni 53½ ⅝ bz, Juni-Juli 54 bz u. G. — **Weizen** p. Febr. 72 B. — **Gerste** pr. Febr. 46 B. — **Hafer** pr. Febr. 44¾, Juni-Juli 50½ bz. u. B. — **Lupinen** ruhig p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — **Raps** pr. Febr. 125 B. — **Rüböl** still, loko 14 B., pr. Febr., Febr.-März u. März-April 13⅝ B., April-Mai 14 B, Mai-Juni 14⅛ B., Sept-Okt. 13 bz. — **Rapskuchen** pro Ctr. 60—62 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** fester, loko 15 1/12 B. 14⅝ G., mit Faß 15½ bz., pr. Febr u. Febr.-März 15½ B., April-Mai pr. 100 Liter à 100% 17 3/10 bz u G., Mai-Juni 17 5/10 G., Juni-Juli 17 Thlr. 28 Sgr. bz. u. G., 18 B., Juli-August 18 4/10 G., 18½ B. — **Zink** 5½ Thlr. bz.

Die Börsen-Kommission.
(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 25 Febr. **Witterung:** trübe, Nachts Sturm und Regen. Mg. 4° +, Mtg. 6° +. — **Weizen** 120—125pfd. 69—71 Thlr. 126—131pfd. 72—74 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—124pfd. 48—49 Thlr pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — **Große Gerste** 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew, beste Kocherbsen höher bezahlt. — **Spiritus** 14⅞ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 26. Februar 1871.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	28	—	6	29	—
" " " 2.	5	14	—	6	15	—
" " " 3.	3	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	10	—	4	17	—
" " " 2.	4	—	—	4	7	—
" " " 3.	2	18	—	—	—	—
Gemengt Mehl (hausbacken)	3	18	—	3	25	—
Schrot	3	—	—	3	5	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Graupe Nr. 1.	9	—	—	9	13	—
" " 3.	6	10	—	6	23	—
" " 5.	4	10	—	4	23	—
Grütze Nr. 1.	5	—	—	5	13	—
" " 2.	4	10	—	4	23	—
Koch-Mehl.	2	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs (I.-IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II—IV.)	6 Uhr 20 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 2 -

Neueste Depeschen.

Bordeaux, 27. Februar. Morgen Mittag hält die Nationalversammlung eine geheime Sitzung, der sich wahrscheinlich eine öffentliche anschließt. Die Kommission der Nationalversammlung beschloß die Annullirung des von Crémieux beantragten Dekretes, wonach die Absetzung verschiedener richterlicher Personen verfügt wird. — Die Prinzen von Orleans haben sich nach Biarritz begeben. Die Kriegsverwaltung ordnet die Errichtung einen großen Geschützgießerei an. In Frankreich betragen die durch den Krieg verursachten Kosten bis jetzt 3½ Milliarden.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.